Nr. 267 — 16. Jahrg. Montag, den 1. Oktober 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 3,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Die wichtigste Regierungs-Maßnahme

Der Arbeitsdienst führt den Kampf

Gegen den Hochmutsteufel

(Telegraphische Meldung)

Auf dem Bückeberg, 30. September. In seiner Rede auf dem Bückeberg wies der Führer die Bauernschaft ganz besonders auf die Bedeutung des Deutschen Arbeitsdienstes für ihre und des Volkes Zukunft hin und sagte dazu u. a.:

„Meine deutschen Bauern! Sie sehen hier auf dem Felde unter Ihnen tausende Männer des Deutschen Arbeitsdienstes. Verstehen Sie, daß wir damit für die Bildung einer wirklichen deutschen Volksgemeinschaft und damit für die Rettung ihres eigenen Standes mehr tun, als alle sonstigen Regierungsmaßnahmen jemals fertig bringen könnten. (Erneuter stürmischer Beifall.) Denn, indem wir jeden einzelnen Deutschen veranlassen, mit Hacke und Schaufel in fleißiger Arbeit seinem Vaterlande zu dienen, führen wir einen Krieg gegen den Hochmutsteufel, der nur zu gern vom Throne der geistigen Beschäftigung auf die Mitmenschen (minutenlanger, nicht endenwollender Beifall) der körperlichen Arbeit herabsieht.

Unser Arbeitsdienst ist nicht eine Einrichtung, um einzelne unglückliche Erwerbslose auf billige Weise zu beschäftigen, sondern eine Maßnahme, jedem einzelnen Deutschen — gleichgültig welcher Herkunft, welchen Standes und welch späteren Berufes — die Schaufel in die Hand zu geben und ihn zu zwingen, nunmehr im Kreise aller Volksgenossen und im Schweiße seines Angesichts das tägliche Brot zu verdienen. (Erneuter, stürmischer, nicht endenwollender Beifall.) Dieses Jahr der gemeinsamen Arbeit aller Deutschen wird für die Bildung der deutschen Volksgemeinschaft dereinst mehr bedeuten, als heute überhaupt vorauszusehen ist. So wie die allgemeine Wehrpflicht des Soldaten aus der Ebene des Söldners in die ehrenhafte Mission der Verteidigung des eigenen Volkes hineinhob, so wird dereinst die Arbeitsdienstpflicht die Handarbeit im primitivsten Sinne lösen von ihrer gesellschaftlich verächtlichen Einschätzung. Sie wird daher neben den anderen Einrichtungen der Partei und des Reiches eine Institution sein zur Ueberwindung der Klassengegensätze und der Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft. In ihr aber wird dann der Bauer die Stellung einnehmen, die ihm von Natur aus zukommt. Sie wird die Maßnahmen, die wir heute im einzelnen treffen zur Rettung des deutschen Bauerntums, einst als die selbstverständliche Grundlage jener Staatspolitik einsehen. (Bravo! Heilrufe, starker Beifall.) Denn sie wird wissen, daß der Staat nur das Volk ist, und das Volk nichts ist, wenn es keinen eigenen Bauernstand mehr besitzt." (Starker Beifall.)

Der Führer vor seinen Bauern!

(Telegraphische Meldung)

Auf dem Bückeberg, 30. September. Mit nicht endenwollendem Beifall empfangen, führte der Führer und Reichskanzler auf dem Bückeberg u. a. aus:

„Deutsche Volksgenossen!

Zum 2. Male treffen wir uns heute hier, um erneut ein Bekenntnis abzulegen zum Volk und zum Reiche. Der Traum des deutschen Gemeinschafts- und Lebenswillens konnte nur im neuen Reiche seine Verwirklichung finden. Es ist der Gedanke der deutschen Volksgemeinschaft, der vor uns mit sieghafter Kraft seine Auferstehung feiert. Er befähigt uns zu Leistungen, die als Erscheinung unseren Gegnern unverständlich sind. Es ist ihnen unbegreiflich, daß Hunderttausende **aus eigenem Willen und unter eigenen Opfern** an einem solchen Tage zusammenströmen, ohne dafür einen Vorteil materieller Art gewinnen zu können. Rätselhaft bleibt ihnen das Wunder dieser deutschen Auferstehung, weil sie selbst in Partei- und Klassenwahn befangen sind. Wir aber wissen, daß in diesem Bekenntnis auch ein ungeheurer sachlicher Gewinn verborgen ist. Die von Bruderkampf erlöste deutsche Nation setzte ihre innere Stärke nunmehr wahrhaft schöpferisch und damit werteschaffend an. Diese konzentrierte Kraft zur Daseinsbehauptung braucht unser deutsches Volk aber heute dringender denn je, denn uns hat ja leider das Schicksal nicht zu Erben eines blühenden Geschäfts, sondern eines durch und durch bankrotten Unternehmens gemacht. Am 30. Januar des vergangenen Jahres kam aus dem ganzen Reich ein einziger Notschrei:

Die Städte vor dem finanziellen Ruin, die Markt- und Dorfgemeinden vor dem Zusammenbruch oder besser mitten in ihm, die Industrie vor dem Zusperren der letzten Fabriken, der Handel vor dem vollständigen Erliegen, das Bauerntum in vielen Gebieten mitten in der Auspfändung, ein Drittel aller erwerbsfähigen Menschen zum Stempeln verdammt und überall Schulden und leere Kassen.

Kann es eine schrecklichere Charakterisierung des damaligen Zustandes geben als die stille Ueberzeugung dieser anderen Parteiführer, daß wir solcher Schwierigkeiten gegenüber uns ohnehin keine 6 Wochen lang würden halten können? Was kann man aber von einer Regierung anderes erwarten, die in einer solchen Zeit die Führung der Geschäfte einer Nation übernimmt, als daß sie selbst die gleichen Sorgen zu tragen und dieselben Schwierigkeiten zu überwinden hat, die das ganze Volk bedrücken?

Wir haben hinter uns eine Zeit, die zu den schwersten der deutschen Geschichte gehört. Millionen lebten in einer stumpfen Verzweiflung dahin. Gleichgültigkeit und Verzagtheit verbreiteten sich immer mehr. Das war die erste Not, gegen die wir ankämpfen mußten, diese Verzagtheit, Verzweiflung oder Gleichgültigkeit. Dagegen kann man auch nicht mit Erklärungen ankommen, mit Zureden und beschaulichen Selbstüberlegungen. Man muß einem Volk dann wieder die harte Lehre beibringen, daß

das Schlimmste, das geschehen kann, immer ist, wenn gar nichts geschieht. (Beifall).

daß deshalb sich nicht einer von der Saat drücken darf, weil am Ende doch der Hagel alles zerschlägt. Nein! Man muß sich wieder zu Entschlüssen durchringen, muß den Kampf um das Leben aufnehmen!

Auch wir konnten die Hände nicht in den Schoß legen und haben sie auch wirklich nicht in den Schoß gelegt! Wir haben den Kampf gegen das Laster der Gleichgültigkeit, Verzagtheit und Lethargie entschlossen aufgenommen, und der Erfolg ist gekommen. Ich denke zunächst gar nicht an die realen Ergebnisse, z. B. unserer Arbeitsschlacht, sondern an den

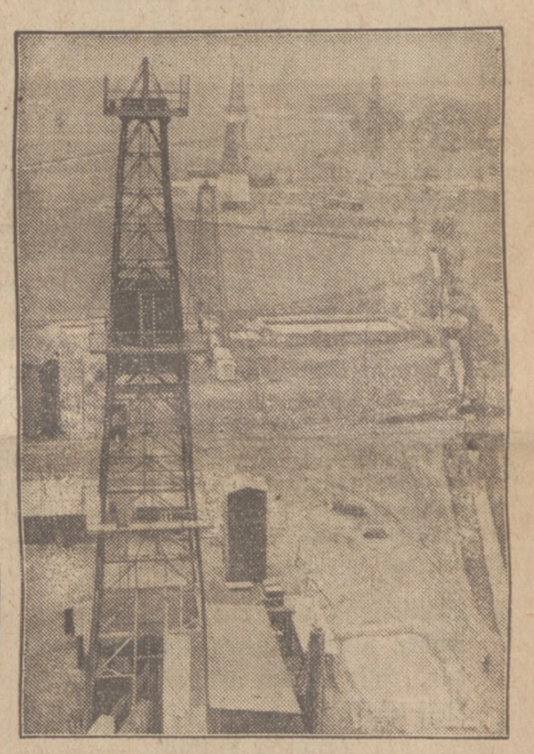
gewaltigen Erfolg der Wiederaufrüttelung des deutschen Menschen (Beifall), der Wiedererweckung seiner Entschlußkraft, der Wiederanfachung seines Glaubens und seiner Zuversicht.

Das sind am Ende die realsten Grundlagen für jeden endgültigen durchschlagenden irdischen Erfolg.

Das zweite, was hinter uns liegt, ist ein schwerer Winter. Es würde frevelhaft sein, wollten wir bestreiten, daß wir mit vielen Sorgen in ihn hineingegangen sind. Wohl gemerkt, meine Volksgenossen, verstehen Sie mich gut und mißverstehen Sie mich nicht:

Wenn ich von Sorgen rede, denke ich niemals an Kapitulation!

(Beifall). Wir gingen in diesen Winter hinein in der drückenden Angst angesichts der zahlreichen unserer Volksgenossen bedrohenden Not, allein mit dem fanatischen Entschluß, **alles irgendwie Menschenmögliche zu versuchen und zu tun, um sie zu vermindern,** und wir glauben, vielen Jammer, wenn schon nicht bezwungen, dann wenigstens gemildert zu haben. An diesem Tage vor einem Jahre verkündete ich hier zum ersten Male das große Winterhilfswerk, das unser Parteigenosse Dr. Goebbels organisiert.



Zu dem Oelbrand bei Nienhagen

Ein Ausschnitt aus dem mit Bohrtürmen übersäten Gebiet bei Nienhagen.

Wir haben in 6 Monaten in unserem materiell verarmten und ausgebluteten Deutschland aus freien Stücken 350 Millionen Mark mobilisiert (Beifall) und in den Kampf gegen die Not unserer ärmsten Volksgenossen geworfen.

Als der Frühling kam, brachte er uns allen nicht nur das Glück des neuen Lebens, sondern auch die Freude der Genugtuung, einen **schweren Kampf für unser Volk glücklich bestanden** zu haben.

Nicht minder groß waren die Gesamtschwierigkeiten dieses hinter uns liegenden Jahres.

Seit wir die Macht übernommen haben, führten wir einen Schlag nach dem anderen gegen unsere Arbeitslosigkeit. Wenn in diesem Kampf manche Handlung nicht den Erfolg brachte, den man vielleicht glaubte erwarten zu können, dann hat dies dennoch nichts zu sagen, denn entscheidend ist das Gesamtergebnis. In den 15 Jahren meines Kampfes um Deutschland hatte ich sicher sehr viele Rückschläge, d. h. manche Arbeit hat sich als zwecklos erwiesen, und um manchen Lohn wurde ich geprellt. Nach jedem Mißerfolg haben wir weiter gearbeitet, nach jedem Zusammenbruch sofort von neuem begonnen. Und

am Ende war das Gewicht der Erfolge doch größer als das der Fehlschläge.

Genau so führten wir in den letzten 12 Monaten den Kampf gegen die Wirtschaftsnot ohne Rücksicht auf einzelne unbefriedigende Ergebnisse oder gar Mißerfolge.

Immer wieder griffen wir von neuem an. Das Ergebnis aber kann sich geschichtlich sehen lassen. Wir haben die Arbeitslosen schneller in Arbeit gebracht, als wie sie die anderen vor uns von der Arbeit einst vertreiben konnten. Wenn auch der Lebensstandard

700 000 marschieren zum Bückeberg

(Telegraphische Meldung)

Auf dem Bückeberg, 30. September. Die schöne alte Weserstadt Hameln prangt im Festschmuck. Am frühen Sonntagmorgen drängt sich die ganze Bevölkerung und viele Zehntausende Gäste in den Straßen; alles will hinaus zum Bückeberg. In der Nähe des Bahnhofs ist an ein Durchkommen kaum noch zu denken, obgleich die mit den Sonderzügen ununterbrochen ankommenden Massen größtenteils außerhalb der Stadt ausgeladen werden und ohne Aufenthalt geschlossen abmarschieren. In den sonst so friedlichen kleinen Bahnhöfen an der Eisenbahnstrecke Hameln—Pyrmont laufen immer noch die Sonderzüge ein.

200 000 Menschen sind seit Sonnabend mittag hier ausgeladen worden.

Dazu kommen viele Zehntausende, die mit Kraftwagen, mit Kraftomnibussen, auf Fahrrädern und zu Fuß gekommen sind. Immer neue Ströme von Menschen ziehen auf allen Straßen heran. Den marschierenden Kolonnen sind bereits sieben breite Wege vorgeschrieben. Um dem Bahnhof Hameln herum ist ein Fahrzeugsperrkreis gebildet worden.

Die schon auf dem Festplatz eingetroffenen Massen werden durch

Freiübungen von 1 500 Arbeitsdienstmännern, durch den Gesang von Kampf-, Volks- und Arbeitsdienstliedern unterhalten.

Der Gesang wird von Massen der heranrückenden Kolonnen aufgenommen. Neben der Polizei sind 5 000 Arbeitsdienstmänner für die Absperrung angesetzt, dazu viele tausend SA.- und SS.-Männer. Zur Unterstützung der Polizei bei der Kontrolle der Preisgestaltung der fliegenden Händler, die in großer Zahl auf dem Festgelände weilen, sind weitere 500 Arbeitsdienstmänner herangezogen worden. **Ueberhaupt spielt der Arbeitsdienst bei dem diesjährigen Erntedankfest eine ganz besondere Rolle. Er hat dem Bückeberg sein Aussehen gegeben. Hunderte in dem erdbraunen Kleid werden noch 4—5 Jahre hier oben tätig sein, um den Bückeberg zu einem vorbildlichen Thingplatz auszugestalten.**

Immer noch ziehen um die Mittagsstunde herum die Massen zum Festplatz. 30 000 SA.-Männer Niedersachsens marschieren in gleicher Richtung. Der Festplatz ist schon fast gefüllt, aber noch unabsehbar sind die gewaltigen im Anmarsch befindlichen Kolonnen. Ueber das Gelände sind etwa 80 riesige Lautsprecher verteilt, die ein Gebiet von 200 000 Quadratmeter besprechen. Acht Mikrophone sind auf der Rednertribüne am Fuß des Berges und auf der Ehrentribüne am Kopf des Berges verteilt.

Gegen 14 Uhr ist der Anmarsch beendet. Der Hang des Berges und das ganze Tal, soweit man sehen kann, ist von Menschen angefüllt. Ihre Zahl geht über eine halbe Million hinaus. Um 14 Uhr ist auch der Sonderzug der Diplomaten auf dem Bahnhof Welsede bei Bad Pyrmont eingetroffen. In Kraftwagen werden die Vertreter der ausländischen Mächte ebenfalls auf den Berg geführt. Ein Parkplatz von riesiger Ausdehnung ist für die zahlreichen Wagen der Tausende von Ehrengästen hergerichtet worden. Ueber dem Festplatz kreuzt eine Flugzeugstaffel.

Der Jubel der Massen schwillt an. Die Trachtengruppen marschieren ein. Heilrufe und Händeklatschen grüßen sie. Es kommen Bauern, Landfrauen, die Landarbeiter und Landarbeiterinnen aus allen Teilen des weiten Vaterlandes und deutschstämmige Bauern aus der ganzen Welt. Es kommen die Bergleute von der Saar, aus dem westlichen Industriegebiet, aus Schlesien, die Sachsen und die Danziger und schließlich, unter immer sich wiederholendem Jubel, die Sudetendeutschen und die Siebenbürger. Sie stellen sich zu beiden Seiten des in der Mitte des Platzes gezogenen Weges auf, den der Führer später durchschreiten wird.

Gleichzeitig mit der Beendigung des Bauernempfanges in der Kaiserstadt Goslar rüsteten auch die in Bad Pyrmont einquartierten zahlreichen Ehrengäste zur Abfahrt nach dem Bückeberg. Im Kurhaus von Bad Pyrmont wohnt eine ganze Reihe hoher SA.- und SS.-Führer, hoher Beamter des Reiches und der Länder. In den Hotels von Bad Pyrmont sind etwa 300 Vertreter der in- und ausländischen Presse untergebracht. In mehreren Sonderomnibussen werden die Pressevertreter gegen 13 Uhr zum Festplatz gefahren. Eine große Zahl Kraftwagen mit den Ehrengästen folgt kurz darauf.

Begrüßung durch Dr. Goebbels und Darré

Auf dem Bückeberg begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels den Führer und die 700 000 Bauern-Gäste aus allen Teilen des Reiches mit einer Ansprache, in der er u. a. aufzählte, wofür die hier anwesenden Bauern im Namen ihres ganzen Standes danken und ihm ihre Huldigung bringen. „Sie, mein Führer, haben ein Reich der Bauern, der Arbeiter und Soldaten wieder aufgerichtet. Sie, mein Führer, gaben uns unsere Ehre zurück (Beifall). Sie, mein Führer, gaben uns wieder unser täglich Brot. Dafür steht eine 66-Millionen-Nation wie ein Stahlblock geeint und zusammengeschweißt hinter Ihnen (Heilrufe). Und diese 66 Millionen vereinigen sich mit uns, wenn 700 000 deutsche Bauern zur Eröffnung des deutschen Erntedankfestes die Hände erheben und rufen:

Unser Reich und unser Führer Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil! (Lebhafte und andauernde Beifallskundgebungen). Reichsminister und Reichsbauernführer Walter Darré hielt dann folgende Rede:

„Mein Führer! Deutsche Bauern und deutsche Bäuerinnen! Als vor einem Jahre das deutsche Bauerntum seinen ersten Erntedanktag beging, da konnten wir von dieser Stelle aus diejenigen grundlegenden Gesetze verkünden, die am Anfang der nationalsozialistischen Agrarpolitik stehen. Heute — nach 1 Jahr — können wir klar und eindeutig die Folgen jener Gesetze überblicken, die wir damals erließen. Es ist wenig über ein Jahr her, daß das deutsche Landvolk völlig verzweifelt war, von Schulden überlastet und den Zwangsversteigerungen eines feindlichen Systems ausgeliefert. Das System war den Bauern feindlich gesonnen, und die Maßnahmen damaliger Landwirtschaftsführer waren nicht geeignet, das Uebel an der Wurzel zu fassen. Heute sind alle Gefahren des Bauerntums gebannt, und das Bauerntum steht heute als ein geachteter Stand im deutschen Volke.

---

von unzähligen Deutschen noch ungenügend ist, so kann mich dies nicht irreführen. Wir haben nicht die Absicht, uns auf den errungenen Lorbeeren zur Ruhe zu legen. Was in den ersten zwei Jahren nicht geschehen kann, wird in den nächsten zwei Jahren versucht, und was die nächsten zwei Jahre nicht bringen, wird in den kommenden erst recht in Angriff genommen.

Am Ende wird auch hier der zähe Wille und der harte Schädel den Erfolg erringen.

Alles geschah aber in einer Zeit, in der wir zugleich politisch sehr ringen und dauernd eintreten mußten für des deutschen Volkes Ehre und Gleichberechtigung. Unsere innerpolitischen Gegner haben einst behauptet, daß eine Nation auch ohne Ehre und Freiheit ganz auskömmlich leben könne. Wir waren und sind vom Gegenteil überzeugt. Das Deutschland der sklavischen Unterwürfigkeit und Unwürdigkeit hat mit seiner Ehre am Ende auch die Voraussetzungen zum Leben verloren. Wir Nationalsozialisten werden Ehre und Leben als etwas Unzertrennliches ansehen, und indem wir für die Ehre eintreten, das andere sichern. Und wir haben in dieser Zeit immer wieder der Welt bekundet, was jedes einzelnen Deutschen Ueberzeugung und aufrichtiger Wunsch ist:

Deutschland und das deutsche Volk wollen nichts anderes als den Frieden. Wir werden aber niemals Verzicht leisten auf das gleiche Recht (Starker Beifall).

Angefangen von der Notwendigkeit, den Völkerbund zu verlassen, bis zum Ableben unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls beinhaltet dieses Jahr eine Unsumme von politischen Anstrengungen und auch Sorgen. **Deutschland aber ist in diesen 12 Monaten nicht schwächer, sondern stärker geworden (Anhaltende Bravorufe).**

Dabei wurde dieses Ringen für die Wiedergenesung unseres Volkes dauernd erschwert durch die Tatsache, daß zahllose Menschen den für die Nation so notwendigen Erfolg einfach deshalb nicht wünschten, weil er ihrer Parteidoktrin und ihren besonderen Interessen widerspricht. **Devisen- und Rohstoffsorgen boten die Motive für die Prophezeiung unseres Zusammenbruchs.**

Sie werden uns niemals niederzwingen, sondern im schlimmsten Falle eher noch unabhängiger machen!

(Beifall). Dann schrieben sie: „Die SA. steht vor der Revolution". Ein paar wahnsinnige Verbrecher sind gefallen. Aber die Partei in allen ihren Organisationen einschließlich der SA. ist nur noch fester und stärker geworden. Das nationalsozialistische Deutschland steht heute fester als je zuvor, und der 19. August war die eindeutigste und beste Bestätigung für diese Tatsache.

Allein das müssen Sie verstehen, meine Volksgenossen, daß es schwer ist, den

Kampf für die Wiederaufrichtung eines zusammengebrochenen Volkes und einer vernichteten Wirtschaft.

zu führen, wenn so viel Interessenten an der Vernichtung dabei ihre Widerstände ausüben.

Wenn ich nun als Nationalsozialist und Führer des deutschen Volkes und Reichs mich verantwortlich fühle für Dasein und Zukunft des ganzen deutschen Volkes, so freue ich mich doch, am Erntedankfest heute Sie, meine deutschen Bauern, vor mir zu sehen. (Beifall.) Neben dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit haben wir einst als eine der wichtigsten Aufgaben, die vordringlich gelöst werden müßten, die

Rettung und Sicherung unseres Bauerntumes

angesehen und bezeichnet. Die Uebernahme dieser Aufgabe ist für den Nationalsozialismus selbstverständlich, weil er eine Zukunft unseres Volkes nicht sehen kann, wenn nicht das Fundament auf dem Bauernium beruht. (Lebhafte Zustimmung.) In ihm sehen wir die Quelle der Ernährung und der Erhaltung unseres Volkes, den gesunden willensmäßigen Gegenpol zu der intellektuellen Verstädterung. Stirn und Faust gehören zusammen. Wir waren so nahe an die Gefahr herangekommen, daß man, dank einer einseitigen Ueberschätzung der sogenannten geistigen Arbeit sachlich die Beziehungen zur Handarbeit verlor und ihre ideelle Einschätzung vergaß, nicht mehr kannte.

Der wirklich gebildete Mensch wird niemals eingebildet sein. Nur das oberflächliche halbe Wissen verleitet zu Eigendünkel und Ueberheblichkeit. Die Tatsache der Gleichgültigkeit früherer Regierungen dem Bauerntum gegenüber ist begründet in der **übergebührlichen Einschätzung der intellektuellen Verstädterung, im Mangel an** Instinkt für die Notwendigkeit der Existenz eines Ausgleichs, der in erster Linie im Bauern, in zweiter im Arbeiter zu suchen ist. Wir wissen sehr wohl, daß der Geist die Direktiven für dieses Leben erteilt. Allein wir wissen auch, daß der Geist seine dauernde Erneuerung und Ergänzung aus dem bodenständigen Element eines Volkes zu ziehen hat. Eine Nation von Professoren, Staatsbeamten, Gelehrten usw. allein kann schon deshalb nicht existieren, weil die natürliche Entschlußkraft, die Kraft des Willens und des Herzens, allmählich erlischt. (Starker Beifall.)

Nur wenn sich die Weisheit mit der primitiven Kraft der Selbstbehauptung vereinigt, kann auf die Dauer ein Volk erfolgreich seinen Lebenskampf bestehen.

Dazu aber ist es nötig, daß der Hochmut der einzelnen Stände und Klassen ausgerottet und beseitigt wird."

Der Führer wies dann auf die Bedeutung des Arbeitsdienstes für die Volksgemeinschaft hin und führte zum Schluß aus:

„So wie wir bisher unverrückt auf unser Ziel losmarschierten, werden wir auch in der Zukunft den Weg zu halten wissen. Wir werden auch in der Zukunft nicht das alte Sprichwort vergessen, daß dort, wo gehobelt wird, natürlich auch Späne fliegen. Wir wollen unser Deutsches Reich bestellen, wollen in diesem Volke säen und mit Gottes gnädiger Hilfe einst auch ernten. Wenn auch manches Mal der Hagel menschlicher Dummheit und Gemeinheit dieses oder jenes vernichtet: Es soll uns das nie wankend machen.

Wenn Menschen ein richtiges Ziel ins Auge fassen und es dann tapfer und mutig unentwegt verfolgen und jede ihnen vom Himmel geschickte Prüfung mit starkem Herzen bestehen, dann wird ihnen am Ende eines Tages die allmächtige Vorsehung doch noch die Früchte ihres opfervollen Ringens geben. Denn Gott hat noch keinen auf dieser Welt verlassen, ehe er sich nicht selbst verlassen hat". (Starker, nicht endenwollender Beifall).

Der Empfang in Goslar

(Telegraphische Meldung)

Goslar, 30. September. Schon morgens um 5 Uhr hallten Goslars enge Straßen wider vom Gesang marschierender Kolonnen. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um Spalier zu bilden für die Einfahrt des Führers. SA., SS. und PO., HJ. und BDM., NS. Frontkämpferbund säumten die Straßen; auf dem Marktplatz vor der Kaiserburg die Goslarer Bergleute in ihren schwarzen Trachten und grünen Kappen. Je weiter man nach der Kaiserpfalz hinaufkam, desto dichter wurde das Gedränge. Vor der Kaiserpfalz waren zahlreiche Masten mit Erntekränzen errichtet worden, von denen im Winde bunte Bänder wehten. Gefährlich ist das Gedränge auf der Straße zum Flughafen, wo die Menge oft 10—20 Meter tief gestaffelt steht. Auf dem Flughafen Ehrenformationen aller Gliederungen der NSDAP. Im übrigen ist der Flughafen umsäumt von SA. Stabschef Lutze kommt. Gleich darauf erscheinen Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsarbeitsführer Hierl, Reichsminister Kerrl und Reichsminister Rust, der auch als Gauleiter in Goslar anwesend ist.

Kurz nach 10 Uhr tauchen die beiden Maschinen, die um 8 Uhr morgens in München gestartet sind, im Südosten auf. Um 10,08 Uhr sind die beiden Flugzeuge, die B 2600 des Führers und die Begleitmaschine, gelandet.

Bald darauf beginnt die Fahrt des Führers durch das Ehrenspalier in die zauberhafte Giebelstadt Goslar. Vor der Kaiserpfalz steht stramm ausgerichtet, wie aus Erz gegossen, die Ehrenkompagnie der Reichswehr, Goslaer Jäger. Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister

Darré

empfängt und begrüßt den Führer und geleitet ihn in den historischen Saal der Kaiserpfalz, wo die Bauernabordnungen aus allen deutschen Gauen versammelt sind. Darré wies hier auf den für das Schicksal des deutschen Bauerntums geschichtlichen Boden hin. Heinrich der Löwe rang um eine deutsche Linie der Politik. Ein eigenartiger Zufall zog seinen Kampf um die Stadt Goslar zusammen. Heute ist das deutsche Bauerntum wieder geeint und begrüßt hier in Goslar Sie, mein Führer, als einen Führer aus bayerischem Bauernblut. In eigenartigem Kreislauf schließt sich wieder die Kette unserer Geschichte. Was Heinrich dem Löwen, einem Bayern, wie Sie, nicht gelang, erleben heute Sie, mein Führer: **In der alten Stadt Goslar die Huldigungen des geeinten Bauerntums!** Wir Bauern sehen darin **ein Symbol für eine glückverheißende deutsche Zukunft!"**

Dann stellte Reichsminister Darré dem Führer die Bauernabordnungen aus den einzelnen Gauen vor, die zum Teil im Braunhemd, zum Teil in der Tracht ihrer Heimat erschienen sind.

Der Führer unterhielt sich mit den einzelnen Bauernabordnungen.

Die Bauern erzählen von ihrem Wirken, sprechen über die Lage der Landwirtschaft und danken dem Führer für die tatkräftige Förderung ihrer Arbeit und dafür, daß er sie zum ersten Stand Deutschlands gemacht hat. Der Führer fragt, wie die Ernte gewesen sei, ob sie geborgen sei, erkundigt sich nach den Fruchtständen, nach der Pferdezucht, fragt die Bauern nach ihrem Schicksal. Alte Kampfkameraden trifft der Führer wieder. Der Führer bringt in der Unterhaltung zum Ausdruck, daß die Arbeit der Bauernschaft ein tägliches Wagnis sei, da er, gegenüber anderen Berufsständen, niemals die Sicherheit habe, ob seine Arbeit auch bezahlt werde. Er sei abhängig von Wetter und Wind. Ein Tag könne ihm die Hoffnung eines Jahres rauben. So trage der Bauer das größte Risiko für die Ernährung des deutschen Volkes, und dieses Risiko müsse man ihm danken.

Als der Führer den Kaisersaal nach einer Stunde der Aussprache mit seinen deutschen Bauern wieder verläßt, überreichten ihm Bergleute aus dem Oberharz ein traditionelles Grubenlicht und tragen ihm eine Bitte vor. Dann beginnt die

Fahrt durch jene Triumphstraße, die der deutsche Bauer dem Führer bereitet hat.

Mehr als 100 Erntetore muß der Wagen auf der 100 Kilometer langen Strecke zum Bückeberg durchfahren, und 100 Kilometer steht das Spalier der Bauern und der Stadtbevölkerung.

Wie ein Erlebnis offenbart sich Hildesheim. So mag die Stadt an einem mittelalterlichen Turnierfest ausgesehen haben. Die himmelhohen Giebelhäuser mit den herrlichen Fachwerkfassaden, mit den Inschriften, Fahnen, Bändern, Blumen und Kränzen sind ein entzückender Genuß für das Auge. Die ganze Bevölkerung Hildesheims ist an der Durchfahrtsstraße zusammengeströmt. Ueber Elze geht die Fahrt durch das fruchtbarste Land Niedersachsens nach Hameln. Alle Verbände und Vereine sind angetreten. Immer wieder muß der Wagen des Führers langsam fahren, damit er alle die Hände erfassen kann, die ihm entgegengestreckt werden. So kommen wir mit Verspätung lange nach 15 Uhr in Hameln an. Kurz vor dem Bückeberg schwenkt der Wagen in die neu geschaffene Fahrstraße ein, die unmittelbar an den Fuß des Bückeberges heranführt.

Durch Verordnung des Polnischen Staatspräsidenten wird in Polen für die Männer vom 17.—60. and für die Frauen vom 19.—45. Lebensjahr die militärische Hilfsdienstpflicht eingeführt.



Kampf und Kunst beim Grenzlandtreffen

(Eigene Berichte).

Auf der ganzen Linie ein Erfolg

Beuthen, 30. September.

Das große, drei Tage währende Grenzlandsportfest in Beuthen erreichte am Sonntag mit einer Fülle verschiedenartigster sportlicher Wettbewerbe seinen Abschluß. Der Gedanke der schlesischen Gausportführung, einmal hart an der Grenze für die Idee der völkerverbindenden Mission des Sports zu werben, hat seinen Zweck in jeder Hinsicht erfüllt. Angefangen von den Boxkämpfen am Freitag im Schützenhaus bis zu dem Fußballspiel zwischen einer west- und ostoberschlesischen Auswahlmannschaft, nahm das Sportfest einen würdigen, harmonischen Verlauf.

Weit über den Rahmen einer sportlichen Veranstaltung hinaus trug dieses Sportfest den Charakter eines die Grenze überbrückenden Verständigungsmittels.

Eine Anzahl aktiver Sportler, begleitet von einer zahlreichen Zuschauermenge jenseits der Grenze, kam in das mit den Fahnen des Dritten Reiches und der polnischen Flagge festlich geschmückte Hindenburg-Stadion, wurden Zeugen hoher Turnerkunst, eines spannenden Fußballtreffens sowie leichtathletischer Darbietungen. Eine besondere Note erhielt das Grenzlandsportfest durch die Anwesenheit des schlesischen Gausportführers, Obersturmbannführers Renneker, Breslau, der mit großer Tatkraft für die Verwirklichung der Verständigungspolitik unseres Fühers auf sportlichem Gebiet eintritt und dazu noch selbst als aktiver Sportler mit großartigen Leistungen aufwartete. Ihm in erster Linie gebührt der Dank dafür, daß dieses Grenzlandsportfest in Beuthen zur Durchführung kam, und diesen ausgezeichneten Verlauf, in sportlicher Hinsicht wie auch nach außen hin, zu verzeichnen hatte.

Das gut besetzte Schützenhaus, die erfreulich stark besuchte Schwimmveranstaltung im Hallenbad und schließlich das gut besuchte. wenn auch leider nicht gefüllte Stadion am Sonntag legen Zeugnis ab von dem Interesse, das man im oberschlesischen Grenzland dem Sport entgegenbringt. **„Das Grenzlandsportfest hat einen herrlichen Verlauf genommen“**, mit diesen Worten eröffnete Schlesiens Gausportführer seine Schlußansprache im Beuthener Stadion. Wenn der Gausportführer den Verlauf des Sportfestes als herrlich bezeichnet, so ist das für die oberschlesische Sportgemeinde ein Lob, das zu weiteren Taten anspornen soll.

Nachdem die Boxer und Schwimmer bereits am Freitag und Sonnabend in Tätigkeit traten, eröffnete am Sonntagmorgen die SA. mit einem Fünfkampf und die Motor-SA. mit einem 25-Kilometer-Gepäckmarsch die sportlichen Wettkämpfe. Im Laufe des Vormittags wurde noch das im Rahmen dieses Sportfestes liegende Städtespiel im Tennis zwischen Beuthen und Gleiwitz auf den Blau-Gelb-Plätzen ausgetragen. Außerdem wurden noch einige Vorentscheidungen für die leichtathletischen Wettbewerbe und Staffeln durchgeführt.

Das im herrlichen Sonnenschein liegende Oval des Stadions, die bunte Kleidung der Teilnehmer. dazu die erwartungsvolle Zuschauermenge — all das bot ein farbenprächtiges Bild. Dadurch, daß man die besten schlesischen Leichtathleten am Start sah, war schon die Gewähr für einen interessanten Verlauf der Leichtathletikwettbewerbe gegeben, wenn es auch reizvoller gewesen wäre, unsere Vertreter im Kampf mit den guten Ostoberschlesiern, die leider nicht erschienen waren, zu sehen. Während die leichtathletischen Kämpfe abgewickelt wurden, erfreuten die Damen der

Musterturnschule Dulawski, Kattowitz,

mit ausgezeichneten, aufeinander wirkungsvoll abgestimmten rhythmischen Bewegungen. **Herrlich der Einmarsch der schmucken Mädels in den blauseidenen Kostümen, geradezu überwältigend das Bild der Fahnenschwenkerinnen und eine wahre Augenweide ein Strauß-Walzer, der in der Pause des Fußballtreffens vorgeführt wurde.** Die Musterturnschule Dulawski steht wirklich mit ihrer Kunst auf hoher Stufe, und wir würden uns freuen, sie recht bald wieder einmal hier begrüßen zu können. Mit besonderem Interesse wurde der Ablauf der gemischten Staffel verfolgt, aus dem die Motor-Standarte 17 als überlegener Sieger hervorging. Inzwischen nahte die Zeit, wo das Hauptereignis des Nachmittags, der Fußballkampf zwischen Kattowitz und Beuthen, beginnen sollte. Nachdem beide Mannschaften, vom Publikum lebhaft begrüßt, vor der Tribüne Aufstellung genommen hatten, ergriff noch einmal Gausportführer Renneker das Wort. Er begrüßte die Vertreter der Behörden, die Gäste aus Ostoberschlesien und hieß schließlich alle Teilnehmer willkommen. Gausportführer Renneker gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß Oberschlesiens Sportgemeinde an dieser Veranstaltung regsten Anteil nahm und war angenehm berührt von der objektiven Einstellung des Publikums, das jeweils dem verdienten Sieger, ganz gleich woher er sei, Beifall zolle. (Das oberschlesische Publikum ist also doch besser als sein Ruf.) Eine beifällige Aufnahme fand die Zusage Rennekers, daß

Oberschlesien bei sportlichen Veranstaltungen nie zurückstehen darf, im Gegenteil, daß gerade hier, im Grenzgebiet, eine Belebung des sportlichen Verkehrs sich als durchaus notwendig erweise.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede bezeichnete Obersturmbannführer Renneker den Sport nicht als eigensüchtigen Selbstzweck, sondern als aufbauend, als Dienst am Vaterlande. Im oberschlesischen Grenzland habe der Sport neben diesen Aufgaben noch eine andere, wichtigere Mission, nämlich die der Verständigung mit den Nachbarvölkern und darüber hinaus mit jedem anderen Volk zu erfüllen. Zum Schluß wies der Redner auf die großen Aufgaben hin, die uns bei der Olympiade 1936 in Berlin gestellt werden und ermahnte die deutsche Jugend, den Geist der Gemeinschaft, der Kameradschaft zu pflegen und sich jeder Zeit im Kampf für Volk und Vaterland einzusetzen. Gausportführer Renneker schloß seine Ansprache mit einem Sieg Heil auf den Polnischen Staatspräsidenten sowie auf Reichskanzler Adolf Hitler. Darauf spielte die Kapelle die polnische Nationalhymne, während das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied von den Zuschauern mitgesungen wurde. Während der leichtathletischen Vorführungen und auch während der Pausen brachte die Standartenkapelle 156 unter Cyganeks Stabführung flotte Märsche zum Vortrag, die als angenehme Unterhaltung dankbar empfunden wurden.

Fabelhafte Turnervorführungen

Mit zu den besten Leistungen des Grenzlandsportfestes gehörten die verschiedenen Vorführungen der Turner. Ueber die Musterturnschule Dulawski vom ATV. Kattowitz haben wir schon lobende Worte eingangs in unserem Berichte gesagt. Die Turnerinnen zeigten dann aber auch noch am Barren so erstaunliche Kürübungen, daß man seine helle Freude an diesen prächtig durchgebildeten und kraftvollen Mädels hatte. Am Pferd, am Barren und schließlich noch am Reck zeigte eine Männerriege, zusammengesetzt aus einigen der besten Turner Schlesiens und Ostoberschlesiens, ihre große Kunst. Deutscher, ATV. Breslau; Mimietz, MTV. Breslau; Arendarczyk und Namyslo, ATV. Kattowitz; Mach, Frisch Frei Hindenburg; Marek und Kochmann, TV. Beuthen; Pludra, Reichsbahn-Sportverein Beuthen; Dietrich, ATV Gleiwitz und Zapp, MTV. Schönwald überboten sich gegenseitig mit hervorragenden Uebungen, gaben am Barren einen prächtigen Abschluß durch einen Massenhandstand zum besten, drehten unzählige Riesenwellen am Reck, zeigten einen wunderschönen Salto als Abgang vom Reck, kurz, turnten so ausgezeichnet und exakt, daß die Zuschauer begeistert Beifall spendeten. Die Turner unter Führung von Kreismännerturnwart Groll haben jedenfalls wesentlich zum vollen Erfolge des Grenzlandsportfestes beigetragen.

Niklitz vor der Breslauer Sprinterklasse

Trotzdem die ostoberschlesischen Leichtathleten nicht erschienen waren, gab es auf der ganzen Linie prächtige Kämpfe, bei denen auch einige Leistungen erzielt wurden, die sich sehen lassen können. Besonders erfreulich für Oberschlesien war der Doppelerfolg unseres besten Sprinters Niklitz, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, der sowohl über 100 als auch über 200 Meter der gesamten Breslauer Sprinterklasse das Nachsehen gab. Hervorzuheben ist außerdem der ausgezeichnete Diskuswurf von Gausportführer Renneker, der mit 42,68 Meter allen seinen Gegnern weit überlegen war. Ganz zum Schluß gab es sogar noch

einen neuen oberschlesischen Rekord,

den Vorwärts-Rasensport, als Dritter in der 4mal-400-Meter-Staffel einkommend, mit 3:34,6 Min. erzielte.

Im einzelnen nahmen die Wettbewerbe folgenden Verlauf: Ueber 100 Meter verursachten die Läufer zunächst eine Reihe von Fehlstarts. Nach geglücktem Aulauf ging Niklitz sofort an die Spitze, führte über die ganze Strecke und gewann, hart bedrängt von Hillmann, VfB. Breslau, in 10,7 Sek. Hillmann, für den unverständlicherweise 10,9 angegeben wurden, lag mit Brustbreite in derselben Zeit zurück. — Dritter wurde Krtschil, TSC. Breslau, 10,9, vor Geisler, VfR. Schlesien Breslau, 11, und Koska, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, 11,2. Ueber 800 Meter holte sich Motog durch einen kraftvollen Zwischenspurt eine so großen Vorsprung, daß er von dem stark auflaufenden Koschel, Schlesien Breslau, nicht mehr erreicht werden konnte. Motog, BSC. Breslau, siegte im 2:00,7 vor Koschel, Schlesien Breslau 2:03, Weiß, Vorwärts Rasensport 2:04,1 und Kulawik, Reichsbahn Gleiwitz 2:09,8. Das Diskuswerfen gewann Renneker, Liegnitz 96, mit 42,68 Meter vor Piwka, Reichsbahn Gleiwitz 37,57 Meter, Kinne, SCO. Beuthen 36,79, Werner, Vorwärts Rasensport 36,15 und Bienitz, Frisch Frei Hindenburg 35,16.

Einen interessanten Kampf gab es über 5000 Meter.

Haberecht führte auf dem größten Teil der Strecke, doch ging der energische Prox zwei Runden vor Schluß an die Spitze und ließ sich nun nicht mehr verdrängen. Prox, Reichsbahn Beuthen, siegte in 16:08,2 vor Haberecht, Deichsel Hindenburg, 16:09,4, Czernik, Spiel- und Eislaufverein Oberglogau, 16:38,2, 4. Plaffky, Deichsel Hindenburg, 16:45, 5. Chrobok, ATV. Ratibor, 17:13,6. Den Weitsprung gewann Krtschil, TSC. Breslau, mit 6:60 vor Muschik, Frisch-Frei Hindenburg, 6,54. Fleischer, SCO. Beuthen, 6,32, Ulbrich, Spiel- und Eislaufverein Oberglogau, 6,20 und Nocon, Reichsbahn Beuthen, 6,14. Sieger im Speerwerfen wurde Heintzen, Breslau, mit 50,61 vor Ullbrich, Spiel- und Eislaufverein Oberglogau, 47,08, Geisler, VfR. Schlesien Breslau, 45,62, Hausenberg, Frisch-Frei, Hindenburg, 45,05 und Karczmarcz, SCO. Beuthen, 44,60. Einen besonders schönen Kampf gab es dann über 200 Meter.

Auch über diese Strecke erwies sich Niklis als augenblicklich Schlesiens bester Sprinter.

Seinem fabelhaften Schlußspurt war keiner der Gegner gewachsen. Niklis, Vorwärts-Rasensport, siegte in 22,6 vor Hillmann, VfB. Breslau, 22,8, Geisler, 23,1, Galetzki, 23,1 (beide VfR. Schlesien Breslau), Mühl, DSC. Breslau, 23,2, und Beer, VfR. Schlesien Breslau, 23,2. Es war ein wundervoller Kampf, und im Ziel trennten die Gegner nur wenige Zentimeter. Sieger im Hochsprung war Krenefe, Königshütte, mit 1,75 vor Heintzen, VfB. Breslau, 1,75 (durch Stechen entschieden), Pech, Polizei Beuthen, 1,63 und Simon, SCO. Beuthen, 1,60. Den Stabhochsprung gewann Nocon, Reichsbahn Beuthen, mit der beachtlichen Leistung von 3,38 vor Orlowski, SCO. Beuthen, 3,28, und Scholz, SCO. Beuthen, 2,80 m. Mit den interessantesten Kampf lieferten sich in der 4mal-400-m-Staffel die Läufer von DSC. und VfR. Schlesien Breslau, während Vorwärts-Rasensport Gleiwitz trotz der Rekordzeit um mehrere Meter zurück blieb. **Die acht Läufer der beiden Breslauer Staffeln kämpften über die gesamte Strecke fast Brust an Brust,** lösten sich ständig in der Führung ab, und erst auf den letzten Metern entschied der DSC. Breslau dieses spannende Ringen mit knappem Vorsprung für sich. Die Zeit für den siegreichen BSC. Breslaus betrug 3:30,2, für VfR. Breslau 3:31,9 und für Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 3:34,6 (neuer oberschlesischer Rekord).

Bei den Frauen gab es folgende Ergebnisse:

100 Meter: 1. Frl. Winkler (TSC. Breslau) 12,8 Sek., 2. Frl. Viola (MSV. Gleiwitz) 13 Sek., 3. Frl. Zmudzinski (VfR. Schlesien Breslau) 13,4 Sek., 4. Frl. Sommer (DSC.

SA. marschiert...

542 am Start, 542 am Ziel

Der Sonntag vormittag stand ganz im Zeichen der SA. Der 25-Kilometer-Gepäckmarsch, der von der Motorstandarte 17 im Rahmen des Grenzlandsportfestes und gleichzeitig als Prüfung für das SA.-Sportabzeichen zur Durchführung kam, war in jeder Beziehung ein ganz großer Erfolg. **Mustergültig die Beteiligung, mustergültig die Marschleistungen, mustergültig aber auch die Organisation.** Erfreulicherweise war die Motorstaffel II Beuthen mit 350 Mann, der Fliegersturm mit 35 Mann und die Motorstaffel I Gleiwitz mit 192 Mann vertreten. **Am Start 542 Mann, am Ziel 542 Mann.**

Ohne Ausnahme kamen also die braunen Kämpfer in vorbildlicher Disziplin und tadelloser Haltung über die Strecke.

Ihr geschlossenes, schneidiges Auftreten hinterließ überall einen außerordentlich starken Eindruck. Die 25 Kilometer wurden in 4 Stunden, 10 Minuten zurückgelegt, also eine gute Leistung, mit Rücksicht auf die hohe Zahl der Teilnehmer und auf die geschlossene, durchs Ziel marschierende SA. Die Organisation lag in den bewährten Händen von Obersturmführer Kleinert, Führer der Staffel II/M 17, der alles bis ins kleinste ausgerarbeitet hatte.

Trotz der Schwere und Anstrengungen dieses Marsches war eine ärztliche Behandlung der Teilnehmer nicht notwendig; im Gegenteil, alle Teilnehmer befanden sich sehr wohl. Nach beendetem Marsch wurden die SA.-Männer von der Feldküche der Motorstandarte 17 verpflegt, und das Essen schmeckte nach diesem morgendlichen Marsch nochmal so gut. Die Abholung am Ziel (an der Karsten-Centrum-Grube) erfolgte durch die gesamte SA.-Standarte 156 Beuthen, die sämtliche Fahnen, Feldzeichen und auch die Standartenkapelle mit sich führte. Daran schloß sich ein Marsch durch die Stadt mit Vorbeimarsch vor Standartenführer der Motorstandarte 17, Heintze, und vor dem SA.-Standartenführer Neugebauer. Den Vorbeimarsch führte Sturmbannführer Langer. Die Standarten, die mit besonderem Schneid durch die Straßen der Stadt marschierten, zeigten, daß die SA. noch die alte geblieben ist. Der gemeinsame Marsch der Standarte 156 und der Motorstandarte 17 ist ein Zeichen der Verbundenheit und der treuen Kameradschaft beider Standarten.

Breslau) 13,4 Sek., 5. Frl. Jakubietz (Deichsel Hindenburg) 13,5 Sek. **Diskus-Werfen:** 1. Ullrich (DSC. Breslau) 32,94 Meter, 2. Hein (SCO. Beuthen) 32,87 Meter, 3. Scheloske (DSC. Breslau) 32,75, 4. Dünnebier (DSC. Breslau) 30,61, 5. Czichos (SCO. Beuthen) 29,82, außer Konkurrenz: Sommer (DSC. Breslau) 32,77 Meter. **80 Meter Hürden:** 1. Frl. Zmudzinski (Schles. Breslau) 12,8 **Sek., 2. Seifert** (DSC. Breslau) 13,1, 3. Frl. Czichos (SCO. Beuthen) 14,5, 4. Frl. Scheloske (DSC. Breslau) 15 Sek. **Weitsprung:** 1. Frl. Biela, MSV. Gleiwitz, 4,93 Meter, 2. Frl. Zmudzinski, VfR. Schlesien Breslau, 3. Frl. Seiffert, DSC. Breslau.

Motor-Standarte 17 siegt in der gemischten Staffel

Die große gemischte Staffel um den Pokal des Oberpräsidenten brachte der Motor-SA.-Standarte 17 Beuthen einen schönen Erfolg. In 44 Minuten kam diese Staffel als erste wieder ins Stadion in Beuthen ein, nachdem die Radfahrer auf der Strecke nach Gleiwitz den entscheidenden Vorsprung herausgearbeitet hatten. Große Begeisterung herrschte im Stadion, als die Flugzeuge vom Flugplatz in Gleiwitz mit den Stäben an Bord wieder eintrafen und als die Läufer dem Gausportführer den Stab überreichten. Die siegreiche Mannschaft der Motorstandarte 17 Beuthen setzte sich wie folgt zusammen: Pipa Läufer, Griga Läufer; Pinta Läufer; Adolf Reiter; Bujok Radfahrer, Frank Reiter; Sczeponik, Miske, Stannek, Radfahrer; Goldmann, Langkalb, Salmann Läufer; Fischer Flugzeugführer; Rehfeld und Pinta Läufer, Standartenführer Heintze freute sich besonders über den Erfolg seiner tüchtigen Mannschaft und nahm den prächtigen Wanderpreis in Empfang.

Den 2. Platz belegte die SA.-Standarte 156 Beuthen in 50 Min., während die Fliegeruntergruppe Oberschlesien Gleiwitz durch den bedauerlichen Unfall eines Radfahrers, der bei einem Zusammenstoß leicht verletzt wurde, leider das Ziel nicht erreichte.

Fünfkampf der SA.

Die Teilnehmer am SA.-Fünfkampf, die im 100- und 3000-Meter-Lauf, im Keulenwerfen, Weit- und Hochsprung ihre Leistungen unter Beweis stellen mußten, erreichten gute Durchschnittsleistungen. Die höchste Punktzahl erreichte Krafczyk, von der Feldjägerbereitschaft mit 66 Punkten, gefolgt von dem SA.-Mann Fieber mit 59 Punkten und Bracke, von der Feldjägerbereitschaft mit ebenfalls 59 Punkten. Es folgten: Nowak 58 Punkte, Jelitto 56 Punkte, Prox 56 Punkte, Gesell 55 Punkte (sämtlich Feldjägerbereitschaft), Fritz (Sturmmann) 55 Punkte, Richter MSA.-Mann) 55 Punkte.

Fußball-Städtekampf

Beuthen—Kattowitz 5:2

Mit dem Fußball-Propagandakampf zwischen Beuthen und Kattowitz fand das Grenzlandsportfest seinen harmonischen Ausklang. Als um 3,45 Uhr die beiden Mannschaften in das Spielfeld liefen und vom Publikum bejubelt vor der Tribüne Aufstellung nahmen, ergriff Gausportführer Renneker das Wort. Markant klangen seine Ausführungen weit hin über das Stadionoval, wuchtig klangen seine Worte über das neue Sportideal in dem Dreiklang

Kameradschaft, Unterordnung und Disziplin

zusammen, und begeistert stimmten die Tausenden in sein Sieg Heil! auf Marschall Pilsudski und unseren Führer ein. Die SA.-Kapelle spielte Polens Nationalhymne, und als das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, brachten die blau-weiß gekleideten Kattowitzer Sportler ihren polnischen Sportgruß aus.

Als Schiedsrichter Büttner den Ball freigab, begann ein in allen Phasen vorbildliches und vornehmes Treffen, das seine propagandistische Wirkung auf die vielen, die sonst nicht zu einem Fußballspiel gehen, bestimmt nicht verfehlt haben wird. **Sportlich gute Leistungen wurden in einem fairen, kaum auch nur einmal ernsthaft entgleisenden Rahmen geboten.** Die Beuthener Vertretung gewann das Spiel überaus sicher, wenngleich die Leistungen im Felde auch ausgeglichen waren. Ja, die Polen waren uns sogar im Paßspiel und im Köpfen voraus, — leider reichte diese Kunst nur bis an den Beuthener Strafraum. Dennoch kämpften sie bis zur letzten Minute, und es ist ihnen hoch anzurechnen, daß sie tatsächlich nach vielen Bemühungen doch noch kurz vor dem Schlußpfiff durch einen Treffer die Niederlage erträglich gestalten konnten.

Beuthens Mannschaft war in letzter Minute noch einheitlicher gestaltet worden, indem man noch die 09er Jesella und Paul Malik zur Verstärkung eingestellt hatte. So kam eine spielstarke Einheit zustande, die einen nützlichen Fußball spielte und kaum einen schwachen Punkt hatte. Erfreulich war das frische Spiel des heimischen Angriffs, der durch den Halbrechten Kaschny und den Linksaußen Lubojanski zwei unbekümmerte Stürmer in seinen Reihen hatte, mit denen der 09er Dankert bald gute Verbindung gefunden hatte. Richard Malik spielte zurückhaltender. Gut war auch Sowka im Mittellauf, der nur in der zweiten Hälfte, als Kattowitz zeitweise drängte, ins Schwimmen kam. Die Hintermannschaft war tadellos, auch Kurpanek zeigte wieder bei verschiedenen Paraden seine altgewohnte Sicherheit. Die beiden Tore konnte er nicht verhindern.

Ueber Kattowitz ist kurz zu sagen, daß die Elf, nicht aus den bekannten Kanonen zusammengestellt, doch niemals enttäuschte. Ihr Zusammenspiel war gut, nur mit der Schießkunst haperte es. Im Angriff war Mittelstürmer Keßner der beste, auf dessen Konto auch die beiden Tore kommen. Tormann Pawlowski wehrte sich aufopfernd, zeigte bravouröse Paraden und war höchstens an einem Tore schuld. Die Läuferreihe mit Dytko, Labuzga und Szary überragte die Beuthener im Kopfspiel.

Der Spielverlauf begann zunächst ausgeglichen. Beuthen spielte zwar gegen die schräge Sonne, konnte aber doch

in der 15. und 16. Minute zwei Tore

erzielen, die entscheidend waren. Zuerst nahm Dankert einen von der Querlatte zurückprallenden Fernschuß Maliks auf und schoß unhaltbar aus nächster Nähe ein, kurz darauf brachte ein wunderschöner Dribbling von Kaschny, der an drei Gegner vorbeikam, den zweiten Erfolg. Die zweite Hälfte begann Kattowitz mit stürmischen Angriffen, und es sah fast so aus, als hätten die Beuthener ihr Pulver verschossen. Da brachte überraschend Lubojanski nach einer Viertelstunde einen abgewehrten Ball im Netz zum 3:0 unter, — aber unentwegt legte sich Kattowitz mit planvoll aufgebauten Angriffen ins Zeug. Endlich gelingt es; der Mittelstürmer Keßner geht durch und schießt unbehindert schräg an Kurpanek vorbei ins Tor. Lange Zeit geht nun das Ringen hin und her, beiden Tormännern wird applaudiert, bis in der letzten Viertelstunde Beuthen das Kommando wieder übernimmt.

Ein kurzentschlossener Schrägschuß von Lubojanski und ein Durchbruch Dankertz mit abschließender Bombe stellen das 5:1-Ergebnis für Beuthen her.

Schon senkt sich die Herbstdämmerung über das Land, schon verlassen die ersten ihre Plätze, schon glaubt man in dem Dunkel an keinen weiteren Torerfolg mehr, da gelingt Kattowitz doch noch in letzter Minute ein schöner Treffer.

Langsam verlassen die Tausende Beuthens herrliche Kampfstätte, Techniker montieren die großen Lautsprecheranlagen ab, bald liegt das weite Oval einsam im Mondschein, — aber die da in die Stadt zurückgehen, haben das Herz voll von dem Geschauten, von der großen Heerschau der Leibesübungen und der guten Worte Rennekers, der eine **regere Pflege des Sportes in Oberschlesien versprochen und betont** hatte, unser Bezirk würde in keiner Weise hinter der Provinzhauptstadt zurückgesetzt werden. Glück Auf!

Beuthens Tennissieg

Gleiwitz mit 13:7 geschlagen

Der Tennisstädtekampf zwischen Beuthen und Gleiwitz, der am ersten Spieltage mit 3:3 endete, wurde, begünstigt durch schönstes Wetter, am Sonntag zu Ende geführt. Die Beuthener Mannschaft spielte in bester Form und trug einen unerwartet hohen 13:7-Sieg davon.

Im Herreneinzelspiel schlug Klaus Wieczorek (Beuthen) den Gleiwitzer Richter durch forsches Angriffsspiel glatt 6:2, 6:2. Pinta (Beuthen) machte sich den Kampf gegen Schikora (Gleiwitz) dadurch unnötig schwer, daß er den ersten Satz beim Stande von 5:2 noch 5:7 verlor. Die beiden nächsten Sätze gingen dann mit 6:3, 6:4 an Pinta. Auch Dr. Schön (Beuthen) holte für seine Mannschaft den Punkt. Er schlug Senftleben (Gleiwitz) durch stark geschnittenes Spiel mit 8:6, 6:4. Schmidt (Beuthen) ließ Stach (Gleiwitz) keine Chauce. Er gewann sicher mit 6:2, 6:2.

Den interessantesten Kampf des Tages lieferte sich Bartonek (Beuthen) und der deutsche Ranglistenspieler Eichner (Gleiwitz).

Bartonek bewies wieder, daß er durch sein unerhörtes Grundlinienspiel den besten schlesischlesischen Spielern gefährlich werden kann. Den ersten Satz führte er bereits mit 5:3. Eichner kam aber auf 5:5 heran und gewann noch mit 9:7. Im zweiten Satz mußte sich Eichner mit 6:2 geschlagen bekennen. Jedoch im letzten und entscheidenden Satz setzte sich das vielseitigere Spiel des Gleiwitzers durch. Bartonek, durch kurze, rasante Stopbälle ermüdet, verlor schließlich mit 6:2. Trotzdem ein beachtenswerter Erfolg des Beutheners.

Bei den Damen errang jede Mannschaft von zwei ausgetragenen Spielen einen Punkt. Frl. Slotosch (Beuthen) hatte gegen Frau Spallek (Gleiwitz) **nichts zu bestellen und unterlag glatt** 6:1, 6:4. Frl. Vogt (Beuthen) glich durch einen 6:3, 6:4-Sieg über Frau Czerwionka (Gleiwitz) aus.

Im Herrendoppel schlug das Oberschlesische Meisterpaar Bartonek/Schmidt (Beuthen) Eichner/Schmidt (Gleiwitz) mit 6:4, 6:2. Eichner, der selbst viel verschlug, wurde von seinem Partner zu wenig unterstützt. Schnura/Dr. Schön fanden bei Zörner/Chorbok (Gleiwitz) nur im zweiten Satz einigen Widerstand. 6:0, 7:5 siegten die Beuthener. Den einzigen Punkt im Herrendoppel errangen für Gleiwitz Richter/Schikora gegen Pinta/Warwas (Beuthen) mit 6:2, 6:4.

Auch im gemischten Doppelspiel erkämpften sich die Gleiwitzer nur einen Punkt. Frau Czerwionka/Eichner (Gleiwitz) schlugen Frau Theimert/Bartonek (Beuthen) 5:7, 6:2, 6:3. Die übrigen Spiele gingen mit folgenden Ergebnissen an Beuthen: Frau Honisch/Schmidt gegen Frl. Pajonk/Fröhlich 6:1, 6:2; Frl. Schmidt/Ronge gegen Frau Krautwurst/Stach 4:6, 9:7, 6:4; Frl. Vogt/K. Wieczorek gegen Frau Spallek/Richter 6:1, 4:6, 6:4.

Der Begrüßungsabend

Im Anschluß an die Schwimmwettkämpfe fand in der Hallenbadgaststätte ein Begrüßungsabend statt, der außerordentlich stark besucht war und an der alle Spitzen der Behörden und der Verbände teilnahmen. **Der Bezirksbeauftragte des Reichs**sportführers für Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter, begrüßte die aktiven Sportler, Oberbürgermeister Schmieding, die Standartenführer Neugebauer und Heintze und die örtlichen Führer der SS. und der PO. und brachte zum Ausdruck, daß die Anwesenheit sämtlicher Vertreter der NSDAP.-Verbände den Beweis erbringe, **daß der Sport im neuen Staat eine besondere Rolle spiele.** Nach seiner Ansprache entbot Oberbürgermeister Schmieding den Willkommensgruß der Stadt Beuthen, indem er ganz besonders die fremden Gäste aus Polen begrüßte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die zwischen den Führern der beiden Länder Adolf Hitler und Marschall Pilsudski gezogenen Bande sich auch im Volke verankern mögen. Er sprach den Wunsch für die Stadt Beuthen aus, **daß auch in Zukunft eine starke Berücksichtigung bei der Vergebung von sportlichen Großveranstaltungen stattfinde.** In längeren Ausführungen ging dann der Beauftragte des Reichssportführers für Schlesien, Obersturmbannführer Renneker, Breslau, auf die Bedeutung dieses Grenzlandsportfestes ein. Besonders hob er zum Schluß das Verdienst des Gleiwitzer Schwimmvereins 1900 hervor, der dank der vorbildlichen Aufbauarbeit seines Sportwartes Wiora zu den besten Vereinen Deutschlands gehört und in Wille sogar einen Deutschen Meister herausgebracht hat.

Böse Ueberraschung für Breslau 06

Ratibor 03 schafft 5:0

(Eigener Bericht)

Ratibor, 30. September.

Ach, das war eine nette Ueberraschung, die Ratibor 03 ihren Oberschlesiern und wohl auch den anderen Brüdern aus dem weiteren Schlesien bereitete. Kaum gedacht, schon vollbracht. Nur daß es fünfmal einschlagen würde, glaubte niemand erhoffen zu dürfen, zumal man gerade den fünf Vordermännern der Gäste auf dem Papier voraussagte, daß sie zu schießen verstehen, und zwar besser als ihr Gegenüber. Diesmal hat die Praxis etwas anderes gelehrt. Ja, es konnte schließlich noch besser sein, wenn . . .

Die Breslauer waren bis auf ihren Mittelstürmer Grieger, den Cech vertrat, mit ihrer vollen Elf zur Stelle, hatten Anstoß und spielten zunächst mit der Sonne im Gesicht. Der Vorstoß wurde abgefangen. Schon mußte Bauer im Tor der Gäste in höchster Bedrängnis eingreifen. Beim Gegenangriff war die Gelegenheit zum ersten Tor noch größer. Das waren die ersten drei Minuten, die ihrem Inhalt nach einen Kampf zweier Gegner erwarten ließen, die einander nicht nachstehen.

Breslau fand sich bis auf die letzten Minuten vor der Pause nicht zurecht.

Es reichte nie zu einer geschlossenen Mannschaftsleistung. Alles waren Versuche, die im Anfang stecken blieben oder von der aufmerksamen Deckung, an der auch auf Kosten des Angriffs die Läuferreihe der 03er mehr als es zweckmäßig war beteiligt gewesen ist, im Keime erstickt wurden. Zwei Tore machten den beachtlichen Vorsprung aus, den die Einheimischen durch ihren Linksaußen, Drobny, der leider als immer produktiver Stürmer mit diesem Spiele seine Abschiedsvorstellung gab — er geht nach Süddeutschland in Stellung — und durch den heute sehr eifrigen und arbeitsamen Hildebrandt erzielten. Nach dem Seitenwechsel fielen die Breslauer noch mehr ab und fanden sich erst zusammen, als Drobny in einem Alleingang ein drittes Tor geschossen hatte. Dann sah man endlich, leider nur für kurze Zeit, bei den Gästen ein zügiges Kombinationsspiel. Man konnte sich an einigen Flankenläufen von Griebasch auf dem Rechtsaußenposten erfreuen, aber den Ball ins Netz zu jagen brachten sie doch nicht fertig.

Das Schlußdreieck der Ratiborer erwies sich als festes Bollwerk.

Der Torhüter Krawietz zeigte einige gute Abwehrparaden. Nach diesem Aufflackern des Kampfesmutes und Erfolgswillens gaben die Ratiborer wieder, und diesmal bis zum Schluß, den Ton an. Ein Strafstoß von 30 Meter, von dem linken Läufer Brzinzek getreten, fand durch viele Beine den Weg ins Tor, wobei noch ein Mißverständnis zwischen Hanske und Bauer zu diesem billigen vierten Erfolg beitrug. Kurz vor dem Schlußpfiff war mit dem 5. Treffer der Sieg errungen. Hildebrandt erreichte durch einen Nachschuß auf eine von seinem Nebenmann Widenski abgeschossene Bombe, die der Breslauer Schlußmann zwar abwehren, aber nicht festhalten konnte, das übrige.

Heute haben 03s Stürmer wirklich geschossen, sehr viel sogar. Das wird hoffentlich auch in Zukunft so bleiben. Die Aufstellung von Kazimir als Rechtsaußen war ein Fehlgriff. Der Mann ist ein brauchbarer Halbstürmer. Die Läuferreihe mit Bartetzko, Liehr, Brzenzek war ohne Tadel. In der Verteidigung ist mit Krzinsek der richtige Nebenmann zu dem verläßlichen Riedel gefunden. Von den Breslauern kann man nur sagen, daß sie einen schwachen Tag gehabt haben müssen. Gut war bestimmt niemand. Dies gilt im einzelnen und für das ganze Mannschaftsgefüge. Schlecht war ganz überraschend Bauer im Tor. Drei Tore kommen glatt auf sein Schuldkonto. Gewinnen kann man nur, wenn man etwas leistet. In Ratibor muß man oft mehr leisten als sonst. Schiedsrichter Hanussek, Hindenburg, war aufmerksam und korrekt.

Vorwärts-Rasensport in Haynau geschlagen

Schlesien Haynau gewinnt 1:0

Eine Riesenüberraschung gab es auch an diesem Sonntag in Haynau. Der Sportclub Schlesien Haynau trat auf seiner neuen Platzanlage vor 1600 Zuschauern gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz an und errang ebenso wie am Vorsonntag gegen Hertha Breslau einen 1:0 (0:0) Sieg. Die Gleiwitzer waren zwar technisch eine Klasse besser, besonders die Verteidigung war mit Koppa ausgezeichnet, **aber im Angriff klappte es nicht,** besonders der Mittelstürmer Morys war in seinen Aktionen zu zaghaft, dazu kam noch, daß

der Torwart der Haynauer sich in einer ganz großen Form befand,

und die unmöglichsten Schüsse hielt. Als die Haynauer nach Erringung ihres Tores hinten eine Mauer bildeten, verstanden es die Gleiwitzer nicht, das Spiel auseinderzuziehen und alle ihre Anstrengungen, doch noch den Ausgleich zu erzielen, blieben bei dem aufopfernden Spiel der vielbeinigen Deckung der Haynauer umsonst.

Die Haynauer waren in der 64. Minute durch ihren schußgewaltigen Mittelstürmer Metzner zum einzigen und entscheidenden Tor des Tages gekommen. In der letzten Viertelstunde war die Ueberlegenheit der Gleiwitzer geradezu beängstigend, aber es gelang ihnen, wie gesagt, nicht, die gegnerischer Deckung zu überwinden.

Hertha Breslau—Vorwärts Breslau 2:0 (1:0)

Vor 5000 Zuschauern trafen in Breslau der Sportklub Hertha und Sportklub Vorwärts zusammen. Vorwärts mußte drei seiner Spieler, die in Hindenburg verletzt waren, ersetzen und konnte gegen die Hertha-Elf nicht bestehen. Das Spiel stand nicht auf hoher Stufe. Die Hertha war in der 7. Minute durch Rossa in Führung gegangen, und 4 Minuten vor Schluß besiegelte Ludwig mit einem zweiten Tore das Schicksal der Vorwärtsmannschaft.

Staffelrekord von Kickers Stuttgart

Auf der Adolf-Hitler-Bahn in Stuttgart schuf die Mannschaft der Stuttgarter Kickers: Koch, Dworak, Paul, Dessecker mit einer Zeit von 7:52 in der 4×800-Meter-Staffel eine neue Rekordzeit. Die bisherige Bestzeit hatte 1929 Teutonia Berlin in 7:54,8 geschaffen.

Die Stuttgarter erreichten in den Prüfungen für die Deutsche Vereinsmeisterschaft nicht weniger als 8 837,87 Punkte und eroberten damit die Führung, die bisher München 1860 mit 8 654,52 Punkten inne hatte.

Neuer beidarmiger Diskuswurf

Berlin, 30. September.

Im Rahmen eines Klubkampfes unternahm der Polizeibeamte Fritsch unter offizieller Kontrolle einen Angriff auf den deutschen Rekord im beidarmigen Diskuswerfen, der von gutem Erfolge begleitet war. Mit einer Gesamtleistung von 85,10 Meter (rechts 47,65, links 37,45) verbesserte Fritsch den bisherigen Rekord von Hans Heinz Sievert (81,33) ganz beträchtlich.

Illustrierter OM Sportdienst

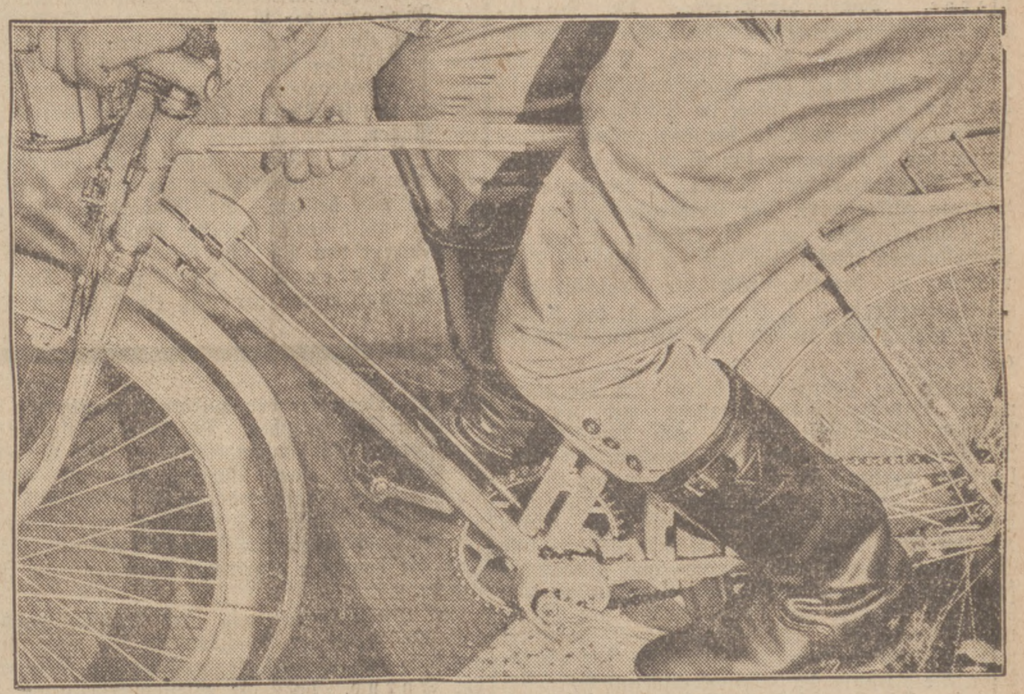
Am 7. Oktober gegen Dänemark



Hohmann, Benrath,
spielt diesmal halbrechts



Conen, Saarbrücken,
führt wieder den deutschen Sturm

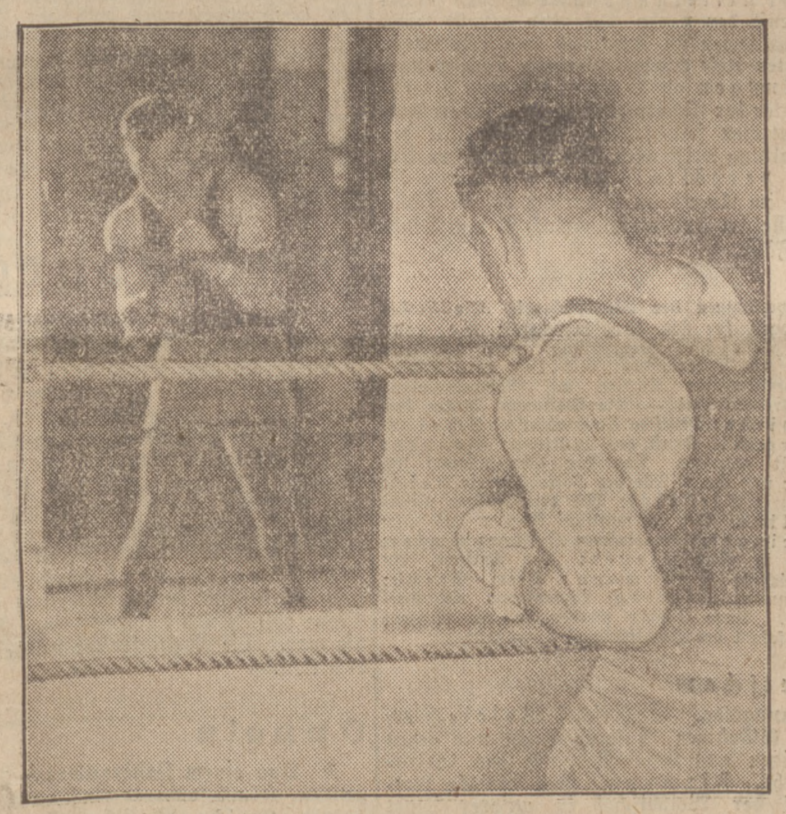


Dreiganggetriebe für Fahrräder

Eine Neuerung für Fahrräder wurde soeben auf den Markt gebracht und von der SA.-Standarte 168 (Offenbach) auf der Radfernfahrt Berlin—München—Berlin schon ausprobiert. Es ist ein im Tretlager eingebautes Dreiganggetriebe, das mittels einer Schaltvorrichtung genau so eingeschaltet wird wie bei einem Motorrad



Lehner, Augsburg
Der Spieler links auf dem Bilde stürmt rechtsaußen



Heuser boxt gegen Heuser

Lustiges Bild vom „Schattenboxen" vor dem Spiegel", das der Ex-Europameister Adolf Heuser, Bonn, im Rahmen seines Schlußtrainings zur Kontrolle seiner Schlagtechnik durchführt.

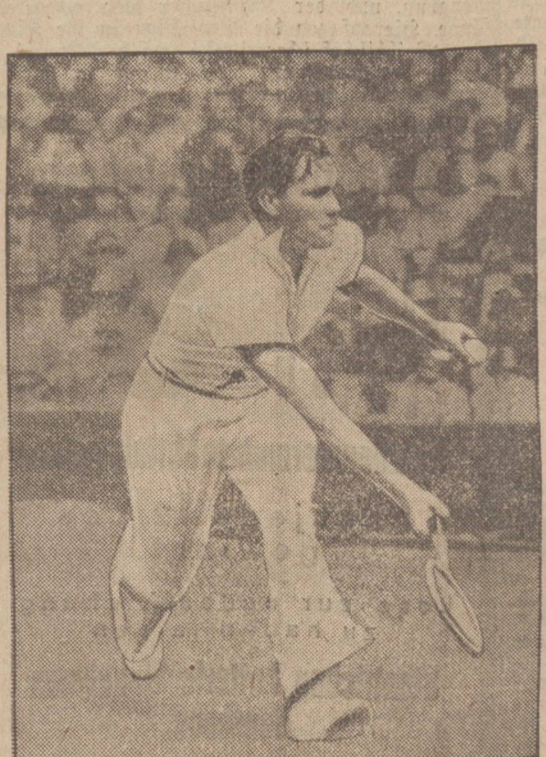


Weltmeister Metze
Deutschlands erfolgreichster Steher feierte im Ausland neue Triumphe.



Deutschlands großer Sieg über Frankreich

Den letzten großen Länderkampf dieses Jahres, Deutschland—Frankreich in Magdeburg, konnten die deutschen Leichtathleten mit der hervorragenden Punktzahl von 95 gegenüber 55 der Franzosen für sich gewinnen. Es war der größte Erfolg, den wir in einem Länderkampf bisher erzielen konnten. Unser Bild zeigt die Mannschaft mit den Fahnen beim Singen der Nationalhymnen



Cramm



Crawford

Nr. 3 und 2 der Weltbestenliste.

Gleiwitz

Der Arbeitsplan der Angestelltenschaft

Die Ortsgruppe Gleiwitz der Deutschen Angestelltenschaft hat nun ihre Aufgabe, die schaffenden Menschen im Beruf zu schulen und eine Auslese einer führungsfähigen nationalsozialistischen Schicht von Arbeitsmenschen vorzubereiten, in Angriff genommen. Der Arbeitsplan für das Winterhalbjahr liegt vor und weist ein überaus umfangreiches Programm von Lehrgängen und Vorträgen auf. Das Kuratorium der Berufsschulung besteht aus Oberbürgermeister Meyer, Landrat Heidtmann, Untergaubetriebszellenobmann Preiß, MdR., Generaldirektor Dr.-Ing. Tafel, Generaldirektor Dr. Berve, Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann, Landgerichtsrat Dr. Badenhoop, Direktor Dr.-Ing. Pockrandt, Diplom-Handelslehrer Kelbel und HJ.-Bannführer Pillar. Am 4. Oktober findet im Schützenhaus eine Eröffnungsfeier statt, in der der stellvertretende Leiter des Hauptamtes für Schulung der Deutschen Angestelltenschaft, Budian, Berlin, einen Vortrag halten wird. Der Unterricht beginnt am 15. Oktober. Bis zum 11. Oktober müssen die Anmeldungen erfolgt sein. Um die einzelnen Teilnehmer zu beraten, hält die Geschäftsstelle (Schlageterstraße 2, 1. Etage) vom 1. bis 5. Oktober täglich von 19—20 Uhr Beratungsstunden ab.

Unter den Lehrgängen befaßt sich die allgemeine Berufserziehung zunächst mit Deutsch, Rechnen, Kurzschrift, Kunst- und Plakatschrift, Maschinenschreiben und Fremdsprachen. In Vorlesungen werden eine Einführung in die Geopolitik und die erfolgreiche Bewerbung behandelt. Wochenendlehrgänge befassen die Hörer mit der Kundenwerbung, mit Steuer- und Bilanzfragen, mit der Waren- und Industriekalkulation und der Betriebswirtschaftslehre. Besondere Lehrgänge sind für Techniker und Werkmeister vorgesehen. In der Fachschaft Industrie und Bergbau werden die Produkte der Steinkohle, die Zeitung, die deutsche Eisenindustrie, behandelt. Die Fachschaft Handel bringt besondere Vorträge aus dem Gebiet des Großhandels, des Bekleidungshandels, der Lebensmittel und der Drogerien. Eine weitere Fachschaft umfaßt die Banken und Versicherungen. Weitere Lehrgänge werden eingerichtet für Wohlfahrtspflegerinnen, Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Für die Büro- und Behördenangestellten werden Lehrgänge in Staatslehre, Kommunalrecht, StGB. und BGB. und über Versicherungsgesetze durchgeführt. Auch unterhaltende Abende sind vorgesehen. Der Arbeitsplan ist sehr umsichtig und mustergültig aufgestellt, und man kann der Angestelltenschaft nur wünschen, daß sie lebhaftes Interesse für diese Veranstaltungen findet.

*

* **Verwirklichung der Volksgemeinschaft.** Ein Beispiel wirklicher Werks- und Volksgemeinschaft gibt die Landbedarfsmühle in Gleiwitz. Um ihrer Belegschaft für die Spielzeit 1934/35 den Genuß guter Theatervorstellungen zu sichern und ihr die Freude an guter Kunst zu vermitteln, hat der Direktor des Unternehmens für seine Angestellten Plätze für eine Reihe von Vorstellungen des Landestheaters bei der NS.-Kulturgemeinde, Am Adler 1, abonniert.

* **Kreistagung der Stenographenschaft.** Das Kreisgebiet Oberschlesien der Deutschen Stenographenschaft beging am Sonntag seine Kreistagung mit einer Festsitzung im Münzersaal „Haus Oberschlesien". Nach einleitenden Orchesterstücken wurden zwei Doppelquartette zu Gehör gebracht. Ortsgruppenführer Menzler begrüßte die Vertreter der Behörden und der Wirtschaft sowie die Schriftfreunde von nah und fern.

Kreisgebietsführer Polotzek, Beuthen, wies darauf hin, daß Staatsminister Schemm und Reichsführer Lang die Einigung in der Kurzschrift vollzogen und damit den Systemstreit für immer beseitigt haben. Der schlesische Gau der Stenographenschaft stehe an 4. Stelle aller Gaue im Reich und Oberschlesien an erster Stelle unter den fünf schlesischen Kreisen. Erfreulich sei es, daß die Wettbewerbe eine so starke Beteiligung gefunden haben. Aufgabe der Kurzschrift sei es, am deutschen Kulturwerk gestaltend mitzuarbeiten. Stadtbaurat Rieger übermittelte Grüße der Stadt Gleiwitz, worauf Direktor Rein als staatlicher Revisor der kaufmännischen Bildungsanstalten die Veranstaltung der Tagung als bedeutende Leistung anerkannte. Frl. Lex sprach namens der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Schriftleiter Halfinger als Vertreter der Auslandsorganisation der deutschen Stenographen. Der Gaufachreferent für Kurzschrift, Diplomhandelslehrer Dr. Preuß, Breslau, hielt einen Vortrag über „100 Jahre Kurzschrift". Stadtverwaltungsdirektor Völkel dankte dem Redner und den Tagungsteilnehmern für ihr Erscheinen. Ein Sieg-Heil auf den Führer und die deutschen Hymnen beendeten die Festsitzung.

* **Stellenvermittlung der Angestelltenschaft.** Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Geheimrat Dr. Syrup, hat die Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft zur Mitarbeit bei der Durchführung der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. 8. 1934 berufen. Die Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft verfügt über ein auf die besonderen Bedürfnisse des Arbeitseinsatzes der Angestellten aufgebautes Vermittelungssystem, das damit in den Dienst der neuen Aufgaben gestellt wird.

* **Erkrankungen an Scharlach und Diphtherie.** In der letzten Zeit wurden Gerüchte laut, wonach Erkrankungen an Scharlach und Diphtherie unter der Schuljugend in erheblichem Umfange eingetreten sein sollen. Die Statistik der Stadtverwaltung weist nach, daß die Zahl der Erkrankungen verhältnismäßig gering ist. Sie betrug im August an Scharlach 24, an Diphtherie 6 Fälle, im Juli an Scharlach 26 und Diphtherie 10 Fälle.

*

* **Neuerwerbungen der Stadtbücherei.** Die Stadtbücherei erwarb für die Studienbücherei: Berger: Neuseeland; Obricht: Deutschland, eine nationale Erdkunde unseres Vaterlandes; Müller und Scherer: Kindertümliches Turnen an Mädchenschulen; Huber: Freimaurerei — Die Weltmacht hinter den Kulissen; Thiede: Deutsche Bauernhäuser; Schultze-Naumburg: Die Kunst des Deutschen; Wentzke: Der Freiheit entgegen, Deutscher Abwehrkampf an Rhein, Ruhr und Saar. Für die Volksbücherei: Reich: Dietrich Eckart; Seehofer: Mit dem Führer unterwegs; Malina: Der germanische Norden und wir; Ziese-Beringer: Der einsame Feldherr; Emler: Oberschlesien in Not; Pleyer: Der Puchner, ein Grenzlandschicksal; Schaumann: Yves; Stehr: Die Nachkommen; Witting: Hirtenfeuer, ein Karpathenroman. Diese Bücher werden in der nächsten Woche im Lesesaal der Stadtbücherei ausgestellt.

* **Führerbesprechung in Unterbann V/22.** Zu der Führerbesprechung erschien außer den Standortführern der Führer des neuen Bannes 22, Unterbannführer Pilar. Durch die Neugliederung des Bannes 22 (Industriegebiet) entstanden drei neue Banne. Der Bann, dessen Sitz Gleiwitz ist, hat die Nummer 22 erhalten. Mit diesem Namen verknüpft sich eine alte ruhmreiche Tradition. Der Unterbannführer versprach, sich ganz besonders für die HJ. des Landkreises einzusetzen. In Kameradschaftsabenden wird er Gelegenheit nehmen, die Verbindung von Führer und Gefolgsmann zu festigen.

* **Vier Ortsgruppen des Reichsbundes der Kinderreichen.** Das starke Anwachsen der Ortsgruppe Gleiwitz im Reichsbund der Kinderreichen hat die Teilung in vier Ortsgruppen bedingt. Zu diesem Zweck fand im Eiskeller eine Sitzung des Gesamtvorstandes und der Vertrauensleute statt. Für den Bezirk Gleiwitz-Ost wurde Unterfeldmeister Rudolf Gauß, Lindenstraße 65, für Gleiwitz-West Bezirksschornsteinfegermeister Robert Michalke, Max-Waldau-Weg 6, Gleiwitz-Mitte Kriminalassistent Wilhelm Stoschek, Wilhelmstraße 31, durch den Kreiswart, Obersteuerinspektor Wieczorek, zu Ortsgruppenwarten verpflichtet.

Peiskretscham

* **Firmungstag.** Weihbischof Wojciech erteilte 800 Gläubigen unserer Stadt und gegen 100 Gläubigen aus Lubie-Koppinitz das Sakrament der hl. Firmung. Von Woiska kommend, traf der Weihbischof in unserer Stadt ein. Von Reitern begleitet, fuhr er bis zur Ehrenpforte an der Kirche, wo die Geistlichkeit, die Vereine mit Fahnen, Schulkinder und eine große Volksmenge Aufstellung genommen hatten. Bürgermeister Tschauder begrüßte den Weihbischof im Namen der Stadtgemeinde und Pfarrer Poganiuch seitens der Kirchengemeinde. Eine Schülerin sprach den Willkommengruß, und der Kirchenchor sang einige Gesänge. Hierauf zog die Prozession in die Kirche. Der Weihbischof übermittelte von der Kanzel die Grüße des Kardinals und sprach eindringlich über den Gnadentag der Firmung und erteilte den Segen.

Hindenburg

* **Vorbildliche Gemeinschaftswerbung der Textilkaufleute.** Die Gemeinschaftswerbung der in der Ortsgruppe Hindenburg im Reichsbund des Textileinzelhandels zusammengeschlossenen Kaufleute, die am Sonnabend begann, gestaltete sich schon an den ersten beiden Tagen zu einem ganz großen Erfolge in kultureller wie in wirtschaftlicher Hinsicht. Infolge tatkräftigen Vorwärtstreibens der Arbeiten durch den Ortsgruppengeschäftsführer, Dipl.-Kaufmann Polotzek, war es möglich, innerhalb kürzester Zeit einen Schaufensterwettbewerb durchzuführen, der das geschäftliche Bild der Arbeiterstadt in erfreulichem Maße belebte und durchaus einer Großstadt würdig war. Die Musterfenster wurden am Sonntag ermittelt.

Oppeln

* **Von einem Lastkraftwagen überfahren und getötet.** Ein besonderer Unglücksfall ereignete sich auf der Bolko-Brücke. Der Schüler Breitkopf aus Oppeln beobachtete eine Eisenbahnlokomotive, die unter der Brücke hindurchfuhr. Als er von der einen Brückenseite zur anderen laufen wollte, um auf der anderen Seite die Lokomotive noch zu sehen, **beobachtete er nicht das Herannahen eines Lastkraftwagens und lief in diesen hinein.** Dem Führer war es auf der Brücke unmöglich, auszuweichen, sodaß der Junge überfahren und auf der Stelle getötet wurde. Den Führer des Lastkraftwagen trifft an dem Unglück keine Schuld.

Feierstunde des Katholischen Beamtenvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. September.

Am Sonntag abend fand für die Mitglieder des Katholischen Beamtenvereins mit Familienangehörigen in der St.-Marien-Kirche eine Feierstunde zu Ehren St. Michaels, des Schutzpatrons der katholischen Beamtenvereine, statt. Das Gotteshaus war dicht gefüllt. Während der Segensandacht hielt Geistlicher Studienrat Lieson, der Vorsitzende der Ortsgruppe Beuthen, eine Ansprache. Er führte St. Michael, den himmlischen Streiter für die Sache Gottes, als Schutzpatron der frühchristlichen germanischen Völker und strahlendes Sinnbild der Gottestreue vor Augen. Ein Symbol des deutschen Idealismus, sei St. Michael zugleich der überragende Kämpfer und Bannerträger der Heere, der den Kriegsdienst heiligte. St. Michael sei aber auch das Sinnbild des sittlichen Kampfes und der Schirmherr von Pflichtbewußtsein, Hingabe, Opfergeist und Treue. Der St.-Michaelstag wurde der Tag eines großen Teils deutschen Brauchtums. Der katholische Beamte stehe in echter, wahrer Liebe zu Kirche und Vaterland, zu Volk und Staat. Das Christentum habe die Vaterlandsliebe zur erhabenen Tugend erhoben. Jeder wahre und echte Christ sei ein opferbereites Glied der Volksgemeinschaft sowie der katholischen Volks- und Geisteshaltung. Besonders die katholischen Stämme an der Grenze des Vaterlandes haben ihre Vaterlandsliebe unter Beweis gestellt. Liebe zur Kirche und zum Vaterlande standen nie in Widerspruch. Der Zusammenklang von Religion und Vaterlandsliebe befähige den katholischen Beamten zur Arbeit für Volk und Vaterland. Diese Arbeit gehöre in den christlichen Lebensraum. Je mehr Liebe man zur Kirche habe, um so mehr Liebe könne man auch dem Vaterlande entgegenbringen. Staat und Kirche seien Einrichtungen Gottes, und wenn wir beiden dienen, dann dienen wir Gott.

K.

Kreuzburg

* **Das Winterhilfswerk setzt ein.** Die Leitung der NS.-Volkswohlfahrt gibt bekannt: In den nächsten Tagen bereits setzt das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes für das Jahr 1934/35 ein. Wie im vorigen Winter, sollen durch das Hilfswerk Erwerbslose, Wohlfahrtsempfänger, Kurz- und Notstandsarbeiter, Klein- und Sozialrentner und sonstige Personen, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht haben, unterstützt werden. Die Antragsvordrucke können bereits jetzt in der Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Kreuzburg, abgeholt werden. Ferner wird bekanntgegeben, daß am 4. Oktober die Kleidersammlungen beginnen. Am gleichen Tage werden die Lebensmittelsammlungen in Angriff genommen. Alle Kreuzburger Haushaltungen werden in den nächsten Tagen Spendenlisten für das Winterhilfswerk zugehen, die von Mitgliedern der NS.-Frauenschaft abgeholt werden. Am 7. Oktober findet zum ersten Male wieder der Eintopfsonntag statt. Auch diesmal darf es keinen Volksgenossen geben, der sich ausschließt, seinen deutschen Bruder nach besten Kräften zu unterstützen.

Laß Deinen Bruder nicht hungern. Spende zur Pfundsammlung für das Winterhilfswerk.

Oberschlesisches Landestheater. Montag keine Vorstellung. Dienstag, 20 Uhr, in Hindenburg, erste Opernvorstellung „Fidelio" von L. van Beethoven. Spielleitung Dr. Müller, Musik. Leitung Kapellmeister Peter. Der Vorverkauf für die ersten Morgenveranstaltung im Rahmen des Sonntagsrings (Hans Sachs „Der tote Mann, Das Narrenschneiden); am Sonntag, dem 7. Oktober, hat begonnen. — Wir weisen nochmals auf die Vorteile einer Platzmiete hin. Einzeichnungen können noch täglich an den Theaterkassen Beuthen und Gleiwitz vorgenommen werden.

Der „Tag des Bauern“ in Oberschlesien

(Eigene Berichte.)

Beuthen unter dem Erntekranz

Beuthen, 30. September.

Zum zweiten Male wurde in den Städten und Dörfern Oberschlesiens der „Tag des Bauern“ verbunden mit dem Erntefest und dem „Tag der Heimat“ festlich begangen. Schöne Festumzüge, in denen der Nährstand seine Gaben darbrachte und in denen alle die schönen oberschlesischen Trachten aufmarschierten, bildeten überall den Mittelpunkt dieses echten Volksfestes, in dem zum Ausdruck kam, daß Stadt und Land zueinander gefunden haben und eine untrennbare Volksgemeinschaft bilden.

In Beuthen beherrschte auch das geschmackvolle Erntefestabzeichen das Straßenbild. Der Schmuck der Schaufenster war vielleicht etwas bescheidener, aber dafür weit geschmackvoller als im vergangenen Jahre. Mit ein paar Kornblumen und rotem Mohn, mit Aehrenbündeln und Feldblumen hatte man überall des Tages gedacht. Bei herrlichstem Herbstwetter trat schon am Vormittag in der Gieschestraße

der Festzug

zusammen, während schon Tausende in der Innenstadt des farbenfrohen Aufmarsches harrten. Im Gegensatz zum Vorjahre, wo alle Stände in den Reihen mitmarschierten, hatte man diesmal den Festzug ganz auf den Nährstand abgestellt und den Sinn des Festtages in den Festwagen und in der Zusammenstellung des Zuges klarer herausgearbeitet. Das brachte eine Verkürzung mit sich, die aber nicht von Nachteil war.

Den Auftakt bildete eine schneidige Reitertruppe der Roßberger Bauern mit einem großen Erntekranz. Dann folgten ein Spielmannszug des Arbeitsdienstes und die unermüdlich spielende NSBO.-Kapelle, denen sich die Bauernschaften und eine Abteilung des Arbeitsdienstes anschlossen. Und dann die Festwagen in schier endlosem Zuge: Zuerst der schwer über das Pflaster klirrende Pflug, die Mähmaschine, der hochbeladene Erntewagen mit jungen Mägden obenauf, mächtige Fuhren mit Kartoffeln und Rüben, ein Roßberger Brautzug, gefolgt von den gravitätisch dasitzenden Hochzeitsgästen, die Männer im blauen Rock, die Frauen mit der blütenweißen Haube, ebenfalls recht stattlich anzusehen. Die Stadtgärtnerei ließ Blumen sprechen, auch andere Gärtnereien und besonders die Kleingärtner hatten den ganzen Farbenrausch des Herbstes entfaltet. Recht malerisch wirkte auch die Försterei St. Hubertus mit dem langbärtigen Förster, der geruhsam vor seinem Knusperhäuschen saßen. Neben den Kleingärtnern, die sich das Motto:

„Wer ernten will, muß säen lernen“

erkoren hatten, marschierten auch die Kinderreichen mit, um darzutun, daß der Bauernstand auch der Quell völkischer Lebenskraft ist. Eine weitere mächtige Säule verkörperten die im Bund Deutscher Osten zusammengeschlossenen heimattreuen Verbände, Jugend aller Altersklassen, Mädchen in hellen Scharen belebten weiter das Bild, dessen Abschluß eine gewichtige Fuhre der Patzenhofer-Brauerei war, um kundzutun, daß manche Frucht vom Bauer auch zum Brauer geht.

Morgen-Erntefeier im Dominium Roßberg

Nach dem Zuge durch die Innenstadt bewegten sich die Festwagen zum Dominium Roßberg, wo schon an langer Tafel hundert arme Volksgenossen harrten, die von den Bauernschaften an diesem Tage bewirtet werden sollten. Propagandaleiter Heinrich verteilte den langen Zug auf dem großen Gutshof, wo Arbeitsdienst und Bauernschaften mit den Fahnen vor der grün geschmückten Rednertribüne Aufstellung nahmen. Hier warteten auch Kreisleiter und Oberbürgermeister Schmieding, stellvertr. Kreisleiter Pfeiffer, Polizeimajor Dehnicke und Kreisbauernführer Langsch des Festzuges. Nachdem Propagandaleiter Heinrich durch den weithin schallenden Lautsprecher die Morgen-Erntefeier eröffnet hatte, wurden dem Oberbürgermeister durch Abordnungen der Roßberger der Erntekranz und Salz und Brot als Gabe des Bauernstandes überreicht. Die NSBO.-Kapelle spielte das feierliche „Nun danket alle Gott“.

Kreisbauernführer Langsch

betonte in seiner Ansprache, daß vor einem Jahre zum ersten Male der „Tag des deutschen Bauern“ gefeiert wurde. Wenn früher der Bauer das Erntedankfest beging, so hatte die Stadt wenig Anteil daran. Erst dadurch, daß durch den Führer Adolf Hitler der Gedanke von Blut und Boden in das Volk getragen wurde, konnte die Volksgemeinschaft zwischen Stadt und Land erstehen. Der Redner streifte kurz, was durch den Nationalsozialismus bereits für den Bauernstand getan worden ist und hob besonders das Erbhofgesetz hervor, mit dem Hof und Scholle dem Bauern wiedergegeben und zu seinem unantastbaren Besitztum wurden. Das Fest soll aber auch die Beuthener daran erinnern, daß es mitten in der Stadt noch Bauern und einen Gutshof gibt, dessen Jahrunderte alte Gebäude einen würdigen Rahmen für diese Morgenfeier abgeben.

Oberbürgermeister Schmieding

dankte in seiner Ansprache den Bauern für die Ueberreichung des Erntekranzes und für die Darbringung von Brot und Salz, womit symbolisch die Verbundenheit ausgedrückt sei, die zwischen Stadt und Land wieder eingekehrt ist. Der Nationalsozialismus hat auch in den Kampfjahren niemals einem einzelnen Stande versprochen, daß er ihm helfen will, sondern immer das Wohl des Ganzen vorangestellt. So hat der Führer den ostpreußischen Bauern von der Not des Arbeiters erzählt, und in riesigen Arbeiterversammlungen in Berlin und im Ruhrgebiet im Arbeiter das Verständnis für den Nährstand als die Quelle der Volkskraft geweckt. Und heute haben es uns wieder die Geschehnisse in der Außenpolitik gelehrt, daß wir uns nur durchsetzen können, wenn im Innern alles gesund ist und wenn der Bauernstand die Lebensbedürfnisse unseres Volkes sicherstellt.

Auch Oberbürgermeister Schmieding hob die Bedeutung des Reichserbhofgesetzes und des Reichsnährstandgesetzes hervor. Der Bauer weiß, daß er nicht schon morgen erntet, was er heute gesät hat, er weiß, daß zum Keimen und Ernten Zeit gehört, und er weiß, daß auch die Gesetze für den Bauernstand erst reifen müssen.

Zum Schluß ließ der Oberbürgermeister die Gedanken zum Bückeberg schweifen, wo heute der Führer zu Hunderttausenden von deutschen Bauern spricht und brachte ein Sieg Heil auf den Führer aus, das zugleich Gruß und Gelöbnis für den Erretter des deutschen Bauern sein sollte.

Kreisbauernführer Langsch schloß die Kundgebung mit der Aufforderung an die Ortsarmen, denen die Bauernschaft ein Mittagsmahl spendete, es sich recht gut schmecken zu lassen, und bald dampften auch an der Tafel die Schüsseln, während dankbare Hände die gern gegebene Spende entgegennahmen. ß

Gartenbau-Verein

Unter den drei Erntedankfest feiernden Vereinigungen fehlten auch die Beuthener Gärtnerschaft und der Gartenbau-Verein für den oberschlesischen Industriebezirk“ nicht. In beiden Sälen des Promenaden-Restaurants fand eine sehr gut besuchte Veranstaltung statt, die von Gartenbau-Oberinspektor Zeblin mit einer Begrüßung der Gäste eröffnet wurde. Oberinspektor Zeblin schilderte als Anlaß des Festes die Verbundenheit mit Blut und Boden der oberschlesischen Gärtnerschaft. In den reich geschmückten Sälen hielt bald mit Frohsinn und Tanz echter Geist oberschlesischer Geselligkeit seinen Einzug.

Tag der Heimat des Bundes Deutscher Osten

Da der Bund Deutscher Osten seiner Bestimmung nach eng mit deutscher Bodenkultur verbunden ist, lag der Gedanke nahe, den „Tag der Heimat“ zusammen mit dem Erntedankfest zu begehen, im besonderen die Feier in die Gemeinde Roßberg zu verlegen, hat doch die Regierung dem Bund Deutscher Osten die Patenschaft für die arme Gemeinde Roßberg übertragen. Viel Gutes hat der BDO. mit Lehrlingsaustausch in andere deutsche Gaue, Studienbeihilfen und Unterstützung armer Volksgenossen schon gewirkt. So war das Volksfest bei Pawelczyk Ausdruck innerster Verbundenheit mit dem Patenkinde Roßberg. Gemeinsam wurde der Uebertragung der Führerrede vom Bückeberg gelauscht und mit dem Horst-Wessel-Lied beschlossen. Während im kleinen Saal die Kinder der Mitglieder an der süßen Kaffeetafel bewirtet wurden, marschierte die Fahnenabteilung des BDO. in den Saal, gefolgt von Roßberger Jungbauern und -bäuerinnen. Dann begrüßte der Kreisführer des BDO., Pg. von Schweinichen, die Gäste mit dem Hinweis auf die Bedeutung, die der Führer dem deutschen Bauernstande beimißt, und auf die Verbundenheit des Städters mit der Bauernschaft, am Tage des Erntedankfestes neu befestigt und im Bund Deutscher Osten durch die Verquickung des Tages der Heimat mit dem Ehrentag der deutschen Bauern bewiesen. Aufgabe des Heimattags ist für die Zukunft, die Menschen der Heimat in wahrer Gemeinschaft und warmer Vaterlandsliebe unter gesamtdeutscher Zielsetzung zusammenzuschließen.

Der frohe Festverlauf war auf ein buntes Programm aufgebaut, an dem die HJ. und Schülerinnen der Schule XII mit Volkstänzen und Gedichten ebenso beteiligt waren wie die Roßberger Bauernschaft mit Bauerntänzen oder die Spielgruppen von Rother und Stein oder Frl. Pütz mit heiteren Szenen. Schulungsleiter Pg. Lehrer Gustav Hoffmann sprach über das „Bauerntum unserer Vorfahren“ und gab dabei wichtige Aufschlüsse über Germanensiedlungen. Die Spielschar der NS. Kulturgemeinde lieferte unter Führung von Adamski den Beweis guter Zusammenarbeit mit der heiteren Schnitterszene. Als Vertreter der Bergarbeiter am Fest der deutschen Scholle sang der Chor der Karsten-Centrum-Grube unter der Stabführung Fahrsteiger Goretzkis von Heimat und Lebensfrohsinn. Zwischen den beifällig aufgenommenen Vorträgen kam der deutsche Tanz ausgiebig zu seinem Recht und hielt die Besucher des Volksfestes noch lange zusammen. E. Z.

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

43

„Was Stimmungen einer Künstlerseele? Mann . . . Spielmann . . . was reden Sie da zusammen! Sie sind doch immer ein netter Kerl gewesen. Ich habe einmal Oberleutnant Rocca über Sie sprechen hören. Der war begeistert. Was ist denn nun mit Ihnen los?“

Ich nehme es einmal von der spaßigen Seite, Herr Feldwebel! Das ist es! Ich finde, es ist so viel besser zu ertragen, wenn mich Sergeant Rumbusch schikaniert. Soll ich mich ärgern und es in mich hineinfressen? Tue ich nicht mehr! Herr Feldwebel sind doch schon eine ganze Weile beim Militär und wissen doch auch, daß alles viel leichter und schöner ginge, wenn nicht die verdammten Aeußerlichkeiten wären. Die werden zu sehr gepflegt.

Kritik an militärischen Dingen steht Ihnen und mir nicht zu, Spielmann, aber, na so ganz unrecht haben Sie nicht!“

Spielmann wurde in seine Zelle gebracht, und der Unteroffizier lachte Tränen, als es aus der Zelle, kaum daß er abgeschlossen hatte, klang: „Dich, teure Halle . . . grüß ich wieder!“

Durch das ganze Garnisongefängnis ging's: „Der „Sänger“ ist wieder da“. Der Feldwebel schmunzelte auch, als er von der „teuren Halle“ hörte.

*

In der Nacht bekommt plötzlich das Garnisongefängnis Besuch. Aus Berlin vom Kriegsministerium ist in geheimer Mission und zur Inspizierung der Festung Straßburg der Generaloberst von Glasenapp eingetroffen, ein älterer Herr, sehr beweglich, große schlanke Gestalt mit scharfgeschnittenen Zügen und einem bei der Armee sehr seltenen gepflegten Spitzbart, der ihm sofort bei den Soldaten den Spitznamen „Der Mariner“ eingebracht hat.

Generaloberst von Glasenapp, der in Begleitung seines Adjutanten von Hatzfeld eingetroffen ist, zeigt eine ganz außerordentliche Beweglichkeit.

Er inspiziert die Kasernen, fährt mit dem Auto von einer zur anderen, hält sich nirgends lange auf.

Die Festungsanlagen werden genau von ihm inspiziert, und lange unterhält er sich mit dem Gouverneur.

Exzellenz von der Berghe, der kommandierende General, der ihn überall hin begleitet, schwitzt förmlich bei der Hetzjagd. Als er dann gar noch gegen Abend äußert, einen unerwarteten Besuch des Garnisongefängnisses zu machen, da ist die Stimmung des Generals zum Teufel.

Das Garnisongefängnis wird telefonisch auf den Besuch vorbereitet. Man ist beruhigt. Die Leitung des Gefängnisses ist immer auf dem Posten, zu jeder Zeit kann man inspizieren kommen.

Die Insassen werden munter gehalten, es wird ihnen befohlen, angekleidet zu bleiben, da Inspektion bevorsteht. Auch Spielmann hört es.

*

Der hohe Herr inspiziert das Garnisongefängnis.

Zum Erstaunen des Generals interessiert er sich besonders für den Soldaten Rappard, der wegen Spionageverdachts eingeliefert ist. Er unterhält sich lange mit ihm, befragt ihn nach allem möglichen.

Als er aus der Zelle tritt, da hat er scheinbar genug und sagt zum General von der Berghe: „Das weitere können wir uns schenken!“

„Gewiß, Exzellenz!“

Sie gehen den Gang entlang dem Ausgang zu. Plötzlich bleibt von Glasenapp stehen und lauscht.

Exzellenz von der Berghe kriegt einen roten Kopf.

Zum Teufel, wer singt denn da?

Deutlich hört er eine schöne Männerstimme singen, und zwar das Lied: „Was kommt denn von der Höh!“

„Was ist denn das?“

Der General ist verlegen. „Exzellenz, ich werde veranlassen, daß der Ruhestörer exemplarisch bestraft wird.“

Glasenapp lächelt und schüttelt den Kopf.

„Ich liebe lustige Soldaten! Kommen Sie, Exzellenz, schauen wir uns den Burschen einmal an.“

Sie gehen rasch den Gang weiter, an dem angstschwitzenden Unteroffizier vorbei, der keine Gelegenheit mehr hat, Spielmann zur Ruhe zu bringen.

„Schließen Sie auf, Unteroffizier!“ befiehlt der General.

„Befehl, Exzellenz“

„Wer ist denn der Mann?“

„Gefreiter Spielmann von der 5. Kompagnie!“

Ueber Glasenapps Gesicht geht ein Zucken, mit einem Male ist sein Gesicht härter.

„Ich glaube doch, Exzellenz!“ sagt er zu dem kommandierenden General, „ich glaube doch, daß man den Mann exemplarisch bestrafen soll.“

Die Zelle wird geöffnet, der Gesang drinnen bricht ab.

Spielmann markiert den Ueberraschten und nimmt Stellung.

„Was fällt Ihnen ein, so zu spektakeln?“ donnert der General. „Ich werde Sie in strengen Arrest stecken lassen.“

Spielmann sagt gar nichts.

Er blickt unverwandt auf den Generaloberst, auf den der helle Schein fällt.

Der kommandierende General putzt ihn weiter herunter. Der Generaloberst sekundiert ihm.

„Dolle Schweinerei . . das nenne ich Arrest, Exzellenz. Der Mann hat geraucht. Unteroffizier, haben Sie das nicht bemerkt? Warum glotzen Sie mich so an?“

„Weil ich mich wundere . . daß Exzellenz einen falschen Bart tragen! Ich kann das als Schauspieler beurteilen!“

Der Generaloberst aus Berlin wird mit einem Male bleich, dann faßt er sich und donnert: „Was trage ich?“

„Einen falschen Bart, Exzellenz!“ sagt Spielmann laut, und ehe es sich der hohe Gast aus Berlin versehen hat, greift er zu und mit einem scharfen Ruck zieht er ihm den angeklebten Bart herunter, so rasch, daß unwillkürlich ein Schmerzenslaut aus dem Munde des Betroffenen kommt.

Der kommandierende General steht wie betäubt.

„Exzellenz. . !“ stöhnt er.

„Keine Exzellenz . . !“ sagt Spielmann resolut und ist ganz dienstwidrig zur Zellentür getreten. „Jedenfalls nicht Generaloberst Glasenapp, den ich zufällig kenne. Ein Spion, Exzellenz, weiter nichts!“

General von der Berghe wendet sich an den Demaskierten und sagt scharf: „Wer sind Sie?“

Der falsche Generaloberst hat sich in sein Schicksal gefunden. Sein Gesicht wird ruhiger.

„Voilà . . ich bin nicht Generaloberst Glasenapp . . ich gehöre zum Geheimdienst eines fremden Staates. Malheur gehabt!“

Dann wendet er sich zu Spielmann und sagt: „Das ist der zweite Streich, Monsieur, den Sie mir spielen! Wir werden uns noch bei Ihnen bedanken, Monsieur!“

„Die Wache, Unteroffizier!“

Nach wenigen Minuten ist der falsche Generaloberst aus Berlin verhaftet und in der sichersten Zelle.

Spielmann erhebt sich und nimmt Stellung.

Der General winkt ab zum Rühren.

Dann reicht er ihm die Hand. „Spielmann, den Arrest schenke ich Ihnen und ich danke Ihnen! Sie haben uns einen ungeheueren Dienst getan! Ich werde dafür sorgen, daß Sie dafür entsprechend belohnt werden!“

„Der Zufall half, Exzellenz! Ich sah, daß der Bart angeklebt war. Als Schauspieler hat man ein Auge dafür. Aber sehr gut gemacht, das muß ich sagen!“

„Sie sagten, daß Sie Exzellenz von Glasenapp persönlich kennen?“

„Ich hatte in Dresden das Vergnügen, ihm vorgestellt zu werden.“

„Es ist wie eine Schicksalsfügung, daß Sie singen mußten, daß wir hierher kamen. Spielmann, nochmals Dank, vielen Dank! Ich vergesse Ihre Tat nicht! Die nächsten Tage werden Sie nichts von mir hören, jetzt habe ich eine bittere Aufgabe vor mir!“

„Ja, Exzellenz, den wirklichen Generaloberst von Glasenapp herbeizuschaffen.“

Der General begreift und sieht ihn entsetzt an: „Sie meinen . . daß . . Exzellenz in den Händen der Verbrecher ist?“

„Bestimmt, Exzellenz! Als Geisel. Darum blieb doch der Verhaftete so ruhig, und ich glaube, daß Sie ihn laufen lassen müssen . . um Exzellenz von Glasenapp frei zu bekommen!“

„Das wäre der Teufel! Halt, noch eins: Der Mann sprach von einem zweiten Streich? Wissen Sie, was er mit dem ersten meinte?“

„Exzellenz, ich habe Adrienne Courbonnet dringend ans Herz gelegt, Straßburgs Staub von den Füßen zu schütteln, weil ich das Gefühl hatte, daß sie für Frankreich arbeitete. Daß sie ging, bestätigte es!“

„Und davon weiß ich nichts? Das haben Sie schon getan? Was sind Sie für ein Kerl, Spielmann! Sind Sie nur der einfache Soldat oder hat man Sie mit einer besonderen Mission im geheimen Dienst hierher geschickt?“

„Nein, Exzellenz, ich bin nur der Soldat! Das war alles Zufall!“

Der General wendet sich an der Tür noch einmal: „Hören Sie, Spielmann, wer hat Leutnant von Kastell die Pläne wieder gebracht?“

(Fortsetzung folgt.)

Großer Erfolg des Erntefestes in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. September.

In den Mittagsstunden des Sonntags bewegte sich ein riesiger Festzug vom Preußenplatz durch die Straßen der Stadt nach dem Krakauer Platz. Alle Gliederungen der NSDAP., die Bauernschaft, HJ. und BdM. und die Vereine und Verbände nahmen in starker Aufstellung an dem Umzuge teil. Zahlreiche schön geschmückte Festwagen wurden in dem Zuge mitgeführt. Auf dem Krakauer Platz nahmen die zahlreichen Fahnenabordnungen von der Tribüne Aufstellung. Eine riesige Menschenmenge umsäumte den Teil des Platzes, auf dem die Verbände aufgestellt waren. Etwa 20 000 bis 25 000 Menschen mögen an diesem Erntefest teilgenommen haben.

Oberbürgermeister Meyer hielt, nachdem Kreispropagandaleiter Kiesewetter die Feier eröffnet hatte, eine Festansprache. Er führte aus, daß dieser Tag unter zwei Gesichtspunkten, als Auftakt für das Winterhilfswerk der NS. Volkswohlfahrt und als Erntedankfest gefeiert werde. Der große Erfolg dieser Veranstaltung sei überaus erfreulich. Dieses Fest werde von nun an in jedem Jahr im September begangen werden. Der erste Abend habe bereits die entstandenen Unkosten gedeckt. Der Erlös des Sonntags und Mittags fließe der NS. Volkswohlfahrt zu. Das Winterhilfswerk werde auch in dem kommenden Winter durchgeführt werden. Es sei unbedingt notwendig, daß sich jeder arbeitende Volksgenosse daran beteilige. Das Erntedankfest zu feiern, liege gerade für Oberschlesien besonderer Anlaß vor, denn hier sei eine gute Ernte zu verzeichnen. Der Führer habe die Rettung des Bauerntums in den Vordergrund gestellt, und die Rettung sei auch gelungen. Die dann in Angriff genommene Lösung der Arbeiterfrage habe bisher dazu geführt, daß 4½ Millionen Volksgenossen wieder in Brot und Arbeit gebracht wurden. Es sei dies ein Beweis dafür, daß Adolf Hitler die Dinge richtig angefaßt habe. Von der Tochter des Ortsbauernführers Gorzawki wurde Oberbürgermeister Meyer eine Erntekrone überreicht. Der Führer der oberschlesischen Arbeitsfront, Pg. Preiß, führte dann aus, daß der Führer die Feste des 1. Mai und 1. Oktober geschaffen habe, um sie in den Dienst der Volksverbundenheit zu stellen als ein Zeichen dafür, daß die Zerklüftung innerhalb des deutschen Volkes restlos überwunden sei. Diese Feste sollen auch erzieherischen Wert haben und die Volksverbundenheit stärken. Genau so wie der Bauer am 1. Mai den Tag des Arbeiters mitgefeiert habe, so beteilige sich nun auch der Arbeiter am Erntedankfest. Alles, was sie früher trennte, sei nun beseitigt. Beide finden sich zu dem Ziel hin, zu der deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft.

Kreisbauernführer Kroll brachte zum Ausdruck, daß die Bauernschaft bei diesem zweiten Erntedankfest unter den Fahnen des Dritten Reichs von Dank erfüllt sei, daß ihre Arbeit gute Früchte getragen habe. Bei dieser Arbeit habe auch der Landarbeiter tüchtig mitgeholfen. Die Bauernschaft gedenke des Führers Adolf Hitler und des Reichsbauernführers Darré. Durch das am 1. Oktober vorigen Jahres erlassene Erbhofgesetz sei das Bauerntum wieder mit der Scholle verwurzelt, sei es als die Blutquelle des deutschen Volkes anerkannt und in seinem Bestand für alle Zeiten gesichert worden, sodaß es sich über alle Krisen hinweg entwickeln könne. Der Bauer trete nun für die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes ein.

Im Anschluß an die Ansprachen, die von Chören der Gleiwitzer Sängerschaft unter Musikdirektor Schweichert umrahmt wurden, erfolgte die Uebertragung der Rede des Führers. Im weiteren Verlauf des Nachmittags und Abends wurden Volkstänze aufgeführt und Chöre gesungen. Dann traten auch die Schaubuden und Zelte in ihre Rechte. Das Fest nahm einen harmonischen Verlauf. Nicht zuletzt ist dies der ausgezeichneten Organisation zu verdanken, die Kreispropagandaleiter Kiesewetter vorbildlich durchgeführt hatte.

Erntedank zwischen Gruben und Hütten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 30. September.

Mit morgendlichem Wecken durch die Spielmannszüge des Hitlerjungvolks und mit Festgottesdiensten, in denen dem Schöpfer der Natur Dank gesagt wurde für den herrlichen Erntesegen, fand der Erntedank-Tag in Hindenburg würdige Einleitung. Schaufenster und Häuserfronten waren mit Fahnen, Aehren und Garben geschmückt. Der Bauernstand des Stadtteils Mathesdorf zog in festlichem Zuge nach dem Gottesdienst unter der Führung des Bezirksbauernführers, Inspektors Roeseners, in die St. Andreaskirche, zum Polizeiamt und zum Stadthaus, wo nach alt überliefertem Brauche Erntekränze überreicht wurden. Vor den versammelten Beamten übermittelte Polizeiamtsleiter Regierungsrat Stappenbeck und vor dem Stadthaus Stadtkämmerer Schilling namens der Stadtverwaltung in kurz gehaltenen Ansprachen herzliche Dankesworte.

In den Nachmittagsstunden fanden in den Stadtteilen Biskupitz-Borsigwerk und Zaborze große Volkskundgebungen statt, die durch einen prächtigen Umzug aller Stände und Organisationen mit festlich geschmückten Wagen eingeleitet wurden. Auf dem Marktplatz im Stadtteil Zaborze eröffnete die Kundgebung des Ortsbauernstandes Ortsgruppenführers Mroncz, der den Bauernstand als den Erhalter und Ernährer des Deutschen Volkes würdigte und einen kurzen Durchschnitt gab von seinem zähen Ringen um seine Erhaltung von den Bauernkriegen bis in die heutige Zeit, in der dem Führer Adolf Hitler die Verbrüderung von Stadt und Land gelang.

Ortsbauernführer Chwalczyk kennzeichnete das Erntedankfest als einen Tag der Rückschau und vor allem als einen Tag des Dankes für den Segen der Felder. Er überreichte namens der Zaborzer Bauernschaft dem Vertreter des Oberbürgermeisters, Stadtkämmerer Schilling, einem Erntekranz, der als äußeres Zeichen innerer Verbundenheit zwischen Stadt und Land und als schönes Symbol der Treue und des Dankes gewürdigt werden möge.

Stadtkämmerer Schilling dankte für die Gabe und brachte auf den Führer ein dreifaches Sieg Heil aus, worauf das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied über den Platz erschallte. Ein prächtiger Erntereigen, vom Zaborzer Bauernjungvolk in alten schönen Trachten dargeboten, leitete hierauf zur Uebertragung der Führerrede vom Bückeberg hinüber, um deren reibungslose Durchführung sich insbesondere Ortsgruppenfunkwart Bsdok verdient gemacht hatte. Dann zog noch einmal der farbenprächtige Festzug auf, worauf sich alt und jung aus Stadt und Land in fröhlichem Tanze drehte.

—t.

Erntedank-Feier in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 30. September.

Auch in Ratibor Stadt und Land bildete die Erntedankfeier ein gewaltiges Treuebekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft in Verbindung mit dem Tag der Heimat. Flaggenschmuck, Erntekronen und Tannengrün zierten die Häuser der Straßen. Auftakt zur Feier war der Heimatabend, den der Bund Deutscher Osten in Brucks Hotel veranstaltete. Nach dem Fahneneinmarsch der SA., SS., der Parteigruppen und des VDA. konnte der Vereinsführer des BDO., Ortsgruppe Handelslehrer Halfar, eine Reihe Ehrengäste begrüßen, unter ihnen Oberbürgermeister Burda, Landrat Dr. Duczek u. a. Da der angekündigte Redner, Bürgermeister Hartlieb, Cosel, durch eine Dienstreise verhindert war, hielt dafür der bekannte Heimatforscher Rektor Sczodrok einen Vortrag über den Heimatgedanken in Oberschlesien. Er gab ein treffendes Bild oberschlesischer Volkstypen, die treu zu ihrem deutschen Vaterlande stehen, wenn man sie richtig zu behandeln weiß und ihr Menschentum achtet. Gerade der Oberschlesier sei im Kriege ein treuer, braver Kamerad gewesen, ein preußischer Soldat, wie man sich ihn nicht besser denken kann.

Das übrige Programm des Abends trug ebenfalls dem Heimatgedanken Rechnung, so die kraftvollen Chöre der Ratiborer Sängerschaft unter Leitung des Kreischormeister Bugla, die Sololieder des Baritons Walter Porwoll, zwei Gedichtvorträge von Fräulein Kusch und Abiturient Haberstroh und schließlich die „Bilder der Heimat", die nach Heimatbräuchen im Hultschiner Ländchen Lehrer H. Janosch zusammengestellt hatte und die von der Spielschar des BDO. unter Leitung von Lehrer Cellary zur Aufführung kamen. Das Schlußwort und den Dank an die Erschienenen und Mitwirkenden sprach der Vereinsführer des BDO. Ortsgruppe 2, Lehrer Richard Krömer. Dann trat der Tanz in seine Rechte.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde das Erntedankfest mit Gottesdienst in der St.-Liebfrauen-Kirche und in der evangelischen Kirche am Sonntag eingeleitet. Um 11 Uhr fanden Heldengedenkfeiern an den Denkmälern statt. Gegen 14,30 Uhr setzte sich vom Preußen-Sportplatz ein ansehnlicher Festzug in Bewegung. Im Zuge schritten Abordnungen der SA., SS., NSBO., der Fliegerstaffel, des Arbeitsdienstes, der Hitler-Jugend mit ihren Fahnen, dann folgten die Innungen, eine Erntegruppe mit einer riesigen Erntekrone, getragen von Jungbäuerinnen, geschmückte Erntewagen, gefüllt mit Ernteerzeugnissen aller Art. Es folgten die Schulgruppen mit ihren Lehrern. Den Schluß des Festzuges bildete der Bund Deutscher Osten mit dem Festwagen „Heimat in Ketten".

Nach dem Aufmarsch am Ringe wurde Oberbürgermeister Burda eine Erntekrone als Zeichen der Dankbarkeit der Bauernschaft überreicht. Kreisleiter Hawellek begrüßte die Bauern namens des Kreises. Kreisbauernführer Hoppe wies darauf hin, daß das Fest früher nur Bauernbrauch gewesen sei und jetzt von allen gefeiert werde.

Oberbürgermeister Burda dankte der Vorsehung, die uns den Segen spendet. Seine Ausführungen fanden in einem Sieg Heil auf unseren Führer und dem Gesange des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes ihren Ausklang.

Erbhofbäuerin Frau Maria Lukoschek brachte ebenfalls ein Sieg Heil auf unseren Führer aus. Im Landschaftsgebäude wurden die Erntefrüchte der Bauern der NS. Volkswohlfahrt übergeben.

F.

Stadt und Land im Oppelner Stadion

(Eigener Bericht)

Oppeln, 30. September.

Im reichen Flaggenschmuck prangten die Stadt und die Schaufenster der Geschäfte. Auf der Plane traten die Parteiorganisationen, Vereine und Verbände zum Festumzug nach dem Stadion an. In Autos fuhren zunächst die Kriegsopfer, sodann folgten der SA.-Kapelle die Ehrenstürme der SA., SS., des Arbeitsdienstes, die Hitler-Jugend, die Vereine des Kyffhäuserbundes, die NS. Beamten-Organisationen, Sportvereine usw. Der Festumzug wurde von festlich geschmückten Erntewagen mit Erntekronen begleitet, die von den Kleingärtnern, der Landbevölkerung, dem Frauen-Arbeitsdienst usw. zusammengestellt worden waren. Die Erntekronen wyrden den Behördenchefs im Rathaus, der Regierung, der Provinzialverwaltung und des Landratsamtes überreicht. Im Stadion waren von den Tribünen die Vertreter der Behörden, der Partei, der Reichswehr, der Schutzpolizei, SA. und SS. erschienen. Mit klingendem Spiel marschierte hier auch eine Ehrenkompagnie der Reichswehr auf. Nachdem der Schubertbund mit mehreren Chören unter Leitung von Gauchormeister Bulla die Feier eingeleitet hatte, begrüßte Kreisleiter Settnik, Oppeln, die Volksgenossen. Kreisleiter Kowohl, Oppeln Land, sprach der Landbevölkerung den Dank für die Treue bei der Abstimmung am 19. August aus. Die Volksverbundenheit zwischen Stadt- und Landbevölkerung hoben Oberbürgermeister Leuschner und Landesrat Slawik hervor. Die Arbeit der Landbevölkerung bis zur Ernte betonte in Vertretung des Kreisobmanns der Landesbauernschaft Pg. Ossig. Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied und Saarlied beschlossen die Kundgebung, worauf noch ein Parademarsch der Reichswehr-Kompagnie folgte.

G

Festigung der Landarbeiterstellen

Wie wir von zuständiger Seite vernehmen, stehen wieder Geldmittel des Reiches zur wirtschaftlichen Festigung von Landarbeiterstellen zur Verfügung. Die Gelder werden für den Erwerb von Land, Beschaffung von Inventar und Neubau von Stall- und Scheunengebäuden an solche Personen gewährt, die bereits in früheren Jahren ein Eigenheim mit Hilfe eines Darlehns aus der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge (Landarbeiterwohnungsfonds) errichtet haben. Diese Reichsmittel sind zinslos und in 30 gleichen Jahresraten zurückzuzahlen. Landarbeiter, die solche Darlehen in Anspruch nehmen wollen, müssen sich an die Oberschlesische Heimstätte GmbH., Oppeln, Goethestraße 1, wenden.

Beuthen

Straßen in Ketten

Das innere Bild unserer Stadt hat sich in den letzten Wochen ein wenig verändert. Die neue Anlage der Absperrungsketten an der Straßenkreuzung Piekarer und Poststraße, heute schon im Volksmund der „Potsdamer Platz" genannt, am Bahnhofsvorplatz, an der Einmündung der Dyngos- und der Bahnhofstraße in den Kaiser-Franz-Joseph-Platz gibt Beuthen ein großstädtisches Gepräge. Diese neue Erscheinung an den wichtigsten Verkehrspunkten wird vom Kraftwagenführer, Radfahrer und Fuhrmann, ebenso wie vom Fußgänger begrüßt werden, weil sie beiden Teilen gerecht wird. Wie oft kam es vor, daß bei der Einmündung der Dyngosstraße in den Kaiser-Franz-Joseph-Platz Verkehrsstockungen entstanden; Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke, Fahrräder und Fußgänger ballten sich hier an dieser verkehrsreichen Stelle zusammen, die Gefahrenpunkte in Hülle und Fülle hat. Dabei ließ die Verkehrsdisziplin der Beuthener sehr zu wünschen übrig. So zum Beispiel nach Verlassen der Bahnhofshalle überschritt man sofort den Bahnhofsvorplatz, ohne auch nur zu bedenken, daß in diesem Augenblick Autos, Fuhrwerke usw. den Platz überqueren konnten.

Wie notwendig die Absperrketten für das liebe Publikum sind, bewies eine nette Begebenheit auf dem „Potsdamer Platz", die bei den Zuschauern viel belacht wurde. Eine Dame, die mit der Straßenbahn aus der Richtung des Beuthener Landkreises gekommen war, ging stolz die Schienen entlang, um gerade beim Einbiegen in die Poststraße durch das Hupen eines Autos erschreckt zu werden. Die Absperrungsketten verhinderten ein Zufluchtnehmen auf den Bürgersteig. Hilflos irrte die Dame auf dem verkehrsreichen Fahrdamm umher, innerlich vielleicht sehr empört über die neue Anlage der Absperrungsketten. Alles schaut auf den Fahrdamm. Verkehrsstille. Der Puls des großen Verkehrspunktes der Großstadt Beuthen hört auf zu schlagen! Dann einige kurze Belehrungen des Schutzmannes für die Dame. Das Schauspiel ist beendet! Die Motoren der Kraftwagen laufen wieder an; die Straßenbahnen biegen wieder in die Poststraße ein . . .

Es wird hoffentlich bald nicht mehr viele geben, denen die Bedeutung der Verkehrsketten noch nicht klar geworden ist.

*

* **Reichsverband Deutscher Offiziere.** Am Dienstag, dem Geburtstage des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg, findet 19 Uhr in den Kirchen beider Bekenntnisse eine Gedächtnisfeier statt.

*

Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Bezirk Gleiwitz-Beuthen. Die Bezirksversammlung in Verbindung mit einer Ortsgruppenversammlung am 4. Oktober, um 20 Uhr, pünktlich, im „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz findet statt. Es spricht Medizinalrat Pg. Dr. Freisel, Breslau, über: „Der Schutz der Sittlichkeit durch die Gemeinschaft im nationalsozialistischen Strafrecht". Der Besuch ist jedem Mitglied und Bewerber um die Mitgliedschaft zur Pflicht gemacht. Im Falle der Behinderung wird ersucht, bis 8. Oktober 1934, unter Angabe der Gründe, der Bezirksführung Mitteilung zu machen.

Groß Strehlitz

* **Mitgliederversammlung der NSDAP.** Am Freitag abend fand im Dietrichschen Saal eine Mitgliederversammlung der NSDAP. statt, die sehr gut besucht war. Nach Begrüßungsworten durch den Ortsgruppenleiter Gabor und Verteilung von Mitgliedskarten hielt Lehrer Rygol, unterstützt von Lichtbildern, einen interessanten Vortrag über das Thema: „Die Saar **bleibt deutsch**".

* **Das Erntedankfest** wird in Groß Strehlitz mit einem Festgottesdienst eingeleitet, zu dem Vereine und Verbände um 8 Uhr vormittags auf dem Sportplatz an der Brauerei Dietrich antreten. Von 11—12 Uhr findet ein Ring-Konzert statt. An dem Festumzug am Nachmittag werden sich sämtliche Organisationen beteiligen. Antreten: ½2 Uhr (13,30 Uhr) an der Volksschule II. Der Umzug endet auf dem Sportplatz bei Dietrich, wo ein Festakt stattfindet. Vorgesehen sind Ansprachen des Landrats Dr. Klausa, der Bürgermeisters Dr. Gollasch und eine Ansprache des Kreisbauernführers. Volksgesänge, Volkstänze und Musikstücke der SA.-Kapelle werden den Festakt verschönern. Den Abschluß bilden Erntetänze in verschiedenen Sälen der Stadt.

Die Beuthener SA. marschiert

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. September.

Im Geiste des Dienens und des Opferns marschierte am Sonntag in Beuthen die Garde des Führers, die SA. Am frühen Morgen, um 4,30 Uhr, trat die Staffel II/M. 17 zum großen Gepäckmarsch, zum Erwerb des SA.-Sportabzeichens, auf der Ostlandstraße an. Die Staffel marschierte unter Führung von Staffelführer Kleinert über Dombrowa, Stollarzowitz, Friedrichswille, Helenenhof, durch den Forst über Rokittnitz, Miechowitz nach Beuthen. Sie wurde unterwegs verstärkt durch Hindenburger und Gleiwitzer Motor-Stürme sowie durch den Hindenburger Flieger-Sturm.

Die Teilnehmer am Gepäckmarsch wurden vor ihrem Einrücken in Beuthen von der SA.-Standarte 156 empfangen. Die Standarte 156 hatte sich auf dem „Göring-Platz" versammelt und marschierte unter Führung von Standartenführer Neugebauer mit klingendem Spiel an den Westausgang der Stadt. Sie war zum Empfange auf der Straße sechsgliedrig, Spitze bei Weigt, angetreten, als die Gepäckmarsch-Kolonne um 10,45 Uhr eintraf. Trotz der beschwerlichen Marschleistungen — zahlreiche Teilnehmer hatten vorher, am Sonnabend, noch einen 100- und 3000-Meter-Lauf mitgemacht — war die Motor-SA. frisch und munter. Mit Gesang zog sie an den in Reih und Glied stehenden 156er-Kameraden vorüber und reihte sich hinter den Fahnen-Sturm ein. Zum Empfange war auch Standartenführer Heintze erschienen.

Sodann rückte die gesamte SA. unter Führung ihrer Standartenführer Neugebauer und Heintze über die Hindenburg-, Garten- und Bahnhofstraße in die Stadt ein. Auf dem Moltkeplatz erfolgte ein Vorbeimarsch vor den Standartenführern. Die auswärtigen SA.-Kameraden wurden auf dem Hofe der ehemaligen Moltkekaserne aus Feldküchen verpflegt.

Das **Etablissement Kessel, Kattowitz**, veranstaltet am Dienstag einen Chinesischen Abend unter Mitwirkung des Jazzorchesters „Jan Bielowski". Die Tanzräume werden für diesen Abend durch eine geschmackvolle Dekoration einer Veränderung unterworfen. Donnerstag Familien-Kabarett-Abend. Wer das Haus Kessel kennt, weiß, daß man einen guten Tropfä und pikant zubereitete Speisen zu zeitgemäßen Preisen erhält. Reichsmark werden zum täglichen Bankkurs umgewechselt!

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.